



GEMEINDEGRUSS RUDOW 7/8-2021

**60 Jahre
Mauerbau
ab Seite 11**



Bezirk West

Westliche Stadtgrenze bis Zittauer Straße, südlich Großziehener Chaussee bis südliche Stadtgrenze – außer Frauenviertel

Pfarrerin Dirschauer, ☎ 28 09 52 88
Sprechzeiten nach Vereinbarung
E-Mail: dirschauer@kirche-rudow.de

Bezirk Nord

Stubenrauchstraße und nördlich des Neudecker Wegs, Kanalstraße, Zittauer Straße und Matthäusweg.

Pfarrer Wicke, ☎ 43 56 67 74
Sprechzeiten nach Vereinbarung
E-Mail: wicke@kirche-rudow.de

Bezirk Südost

Neudecker Weg bis südliche Stadtgrenze und Waltersdorfer Ch. und östliche Stadtgrenze inkl. Frauenviertel

Pfarrerin Höfflin-Hanke & Pfarrer Hanke
Sprechzeiten mittwochs 11.30 - 13.00 Uhr (außer 1. Mittwoch im Monat) sowie nach Vereinbarung
☎ 94 41 07 76
E-Mail: hoefflin-hanke@kirche-rudow.de
hanke@kirche-rudow.de

Die Küsterei

Frau Wolf
Köpenicker Straße 187, 12355 Berlin
☎ 66 99 26 - 0, Fax 663 10 66;
Dienstag 16.00 - 18.00 Uhr
Mi. + Fr. 9.00 - 12.00 Uhr
E-Mail: kuesterei@kirche-rudow.de
Sekretariat: Frau Galley, galley@kirche-rudow.de
Redaktions-eMail:
gemeindegross@kirche-rudow.de

Arbeit mit Kindern/Konfiarbeit

Frau Berthold
Sprechzeit nach Vereinbarung, ☎ 66 99 26 16,
0170 651 22 83, berthold@kirche-rudow.de

Jugendarbeit/Konfirmandenarbeit

Frau Tilsner
Sprechzeit in der Küsterei nach Vereinbarung,
☎ 66 99 26 15,
E-Mail: kinder+jugend@kirche-rudow.de

Seniorenarbeit

Frau Schulz
☎ 66 99 26 14, schulz@kirche-rudow.de

Kirchenmusiker

Klaus Müller
E-Mail: kirchenmusik@kirche-rudow.de

Anmeldung zum Newsletter

newsletter@kirche-rudow.de

Das Kirchhofsbüro befindet sich auf dem Kirchhof Ostburger Weg 43-44, 12355 Berlin. Kirchhofsverwalter: **Herr Strickmann**, Sekretärin: **Frau Loske**. Bürostunden: Mo. + Fr. 9.00-12.00 Uhr, Di. + Do. 9.00-15.00 Uhr, Mi. 9.00-14.00 Uhr. ☎ 663 49 78, Fax 664 50 07, E-Mail: kirchhof@kirche-rudow.de
Öffnungszeit Kirchhof: 7.00 - 20.00 Uhr

Evangelische Kindertagesstätte

Prierosser Straße 70-72, 12355 Berlin,
☎ 661 49 79; Fax: 89 39 26 00,
Leiterin **Frau Asche**
E-Mail: kita.rudow@veks.de

Ev. Familienzentrums Rudow

Prierosser Straße 70-72, 12355 Berlin,
☎ 66 99 26 19
Leiterin **Frau Galeai**
E-Mail: familienzentrum.rudow@kk-neukoelln.de

Ev. Kindertagesstätte Momo

Neudecker Weg 33, 12355 Berlin, ☎ 669 999 310;
Leiterin **Frau Zastrow & Frau Natal-Williams**

Gemeindezentrum am Geflügelsteig, Bühnenraum ☎ 66 46 25 64**Diakoniestation**

Britz-Buckow-Rudow
Martin-Luther-King-Weg 1-3, 12351 Berlin,
Montag-Freitag 8.00 - 17.00 Uhr, ☎ 743 03 33

Seelsorge Krankenhaus Neukölln

Rudower Straße, ☎ 130 14 33 50
Sprechzeiten: Dienstag, Donnerstag,
von 12.00 bis 13.00 Uhr

Seelsorge im Ida-Wolff-Haus

Jürgen Tetzlaff, ☎ 130 14 98 10,

Internet www.kirche-rudow.de**Wenn Sie für unsere Gemeinde spenden wollen**

Evangelischer Kirchenkreisverband Süd,
Berliner Sparkasse
IBAN – DE03 1005 0000 4955 1905 83
BIC – BELADEBEXX
Unter Verwendungszweck bitte unbedingt angeben:
Ev. Kirchengemeinde Berlin-Rudow



Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Apg. 17,27

Wir sind in Gott. Wir leben in Gott. Gott ist überall und ganz nahe. Gott ist der Ursprung aller Dinge und aller Lebendigkeit. Gott hat alle Menschen hervorgehen lassen. Allen Menschen sind für ihre Lebensweise und ihre Lebenszeit Grenzen gesetzt worden. Diese Aussagen macht in der Apostelgeschichte des Lukas der Apostel Paulus zu klugen und interessierten Leuten in Athen. Paulus erkannte in dieser Stadt das antike Denken, sah die Verehrung der vielen Gottheiten und hörte von den griechischen Philosophen, die die Welt mit und ohne Gottheiten erklärten.

Paulus erzählt Grundgedanken der jüdisch-christlichen Schöpfungslehre. Paulus hat dabei betont, dass Gott nicht in bestimmten Gebäuden wohnt oder irdische Güter braucht. Gott ist von keiner irdischen Gestalt. Gott hat alles hervorgebracht, auch Sonne, Planeten und Monde.

Wenn Gott aber nicht in Tempeln oder anderen Orten der Erde wohnt, wo ist Gott dann? Dieser Frage gibt Paulus die Antwort, die unser Monatsspruch ist: „Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir“.

Mit diesen Worten lädt Paulus auch uns heutige Menschen ein, offen für Gott zu sein und Gott zu suchen. Gott ist zwar unsichtbar und nicht lokalisierbar, aber Gott ist dennoch da, überall. Und egal wo, wie, wann und mit welchen Menschen wir leben und wirken, es geschieht in Gott.

Gott hat mit dem Universum einen Ort geschaffen, in dem alles existiert, was wir kennen und beobachten können. Und dieser Ort ist nicht außerhalb von Gott. Gott hat die notwendigen Grenzen gesetzt. Einen Teil entdecken wir in der Bibel, einen anderen Teil entdecken wir in der Natur als Naturgesetze. Alles kann und darf sich innerhalb dieser Grenzen entwickeln und sich entfalten. Das gilt für das Leben als Ganzes und für jede Lebensform. Das gilt für alle Menschen und auch für jede einzelne Person.

Und das gilt auch für das Böse, das durch uns Menschen geschieht. Denn Gott schenkt uns Freiheit. Zur wirklich vollständigen Freiheit gehört es, dass alles möglich ist, auch das Böse. Paulus hatte das einmal so formuliert: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf“ (1. Kor. 10,23). Gott will, dass wir in dieser Freiheit gut und dienend sind, also Liebe üben und nur das tun, „was einem anderen nicht schadet“ (Matthias Claudius 1740-1815). Denn für Gott ist jedes Leben und die gesamte Schöpfung wichtig. Dann wird klar, was Gott und Jesus mit dem Doppelgebot der Liebe meinen:

- Liebe Gott und erkenne Gottes Schöpfung, die Freiheit und die Grenzen. Erkenne an, dass alle Lebewesen aus und in Gott sind.
- „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ zeigt uns, dass wir das, was wir für uns gerne haben und brauchen, immer im Ver-

hältnis zu dem setzen sollen, was andere gerne haben und brauchen.

- Nehme ich noch die Goldene Regel dazu, die Jesus gegeben hat, dann ist das, was wir für uns haben wollen, immer im Verhältnis zu dem zu sehen, was wir anderen Menschen geben.

Damit endet unsere Freiheit da, wo die Freiheit anderen Lebens beginnt (nach Immanuel Kant, 1724 – 1804). Denn das Grundgebot unseres Lebens und Seins ist Liebe. Diese Liebe zeigt sich für uns in der Barmherzigkeit Gottes, die in Jesus Christus geschehen ist. Weil Gott uns Menschen mit der ganzen Schöpfung liebt, will Gott Vergebung und nicht Strafe. Gott will vollständigen Frieden und nicht Krieg oder Ungerechtigkeit oder Ungleichheit. Gott will Liebe und nicht Hass. Gott

will, dass sich alle Menschen als Gemeinschaft verstehen, in der jeder Mensch leben kann, ohne andere auszuschließen. Und wenn wir dann immer noch damit hadern, dass Gott auch die Menschen, die Böses tun, liebt und ihnen vergibt, dann dürfen wir dieses sehen: Auch wir können unsere Ziele verfehlen, auch wir können böse werden. Und dann ist es auch für uns gut, dass Gott uns vergibt. Das ist neben der Begleitung und Hilfe für Notleidende die Barmherzigkeit. Weil Gott alles Lebendige liebt, hat Gott ein Herz besonders für die Armen in Not und Schuld.

Also dürfen wir dankbar sein und uns freuen. Wir dürfen uns an der Schöpfung freuen. Wir sind Teil dieser wunderbaren Schöpfung und mit ihr in Gott geborgen.

Ihr Michael Wicke

INFORMATIONEN ZUR KÜSTEREI!

Nicht nur unsere Kirchen werden bis auf Weiteres nicht in gewohnter Weise geöffnet sein, sondern auch die Küsterei ist voraussichtlich auch im Juli und August nur eingeschränkt erreichbar. Sie erreichen die Mitarbeiterinnen auf jeden Fall über das Telefon, den Anrufbeantworter oder per E-Mail.

Das **Haushaltsbuch 2021** der Ev. Kirchengemeinde Berlin-Rudow liegt vom **05.07. bis 09.07.21** für die Öffentlichkeit in der Küsterei aus. Bitte vereinbaren Sie vorab einen Termin.

Unser Gemeinde- kirchenrat:



Vorsitzende
**Sabine
Apel**



stellvertret.
Vorsitzender
+ Geschäftsf.
**Matthias
Hanke**



stellvertret.
Geschäftsführerin
**Beate
Dirschauer**



**Christa
Höfflin-
Hanke**



**Christel
Jachan**



**Richard
Spiering**



Peter Noack



**Marlies
Walter**



**Dr. Vera
Blumenthal**



stellvertretende GKR
**Petra
Bressler-
Seefeld**



stellvertretende GKR
**Heide
Binner**



**Norbert
Schelske**



Michael Wicke



**Monika
Sauermann**



beratendes Mitglied,
Pfr. i. R.
**Dr. Karl-Heinz
Drescher-
Pfeiffer**



Treffpunkt

Lieselotte-Berger-Str. 43, 12355 Berlin, Bus 371, ☎ 66 52 75 42

Vereins Kirche in der Gartenstadt Rudow e.V. Programm im Juli / August 2021

Bitte erkundigen Sie sich bei Ihren Gruppenleitern, ob die Veranstaltung derzeit tatsächlich unter strikter Einhaltung der Hygiene- und Schutzregeln stattfindet. Vielen Dank!

Für Frauen

- **Yoga.** Dienstag 9.15-11.00 Uhr,
Anmeldung bei Frau Kögel: 663 54 56.
(Der Kurs findet im Geflügelsteig 28 statt.)

Für Senioren

- **Treffpunkt-Café.** Angebote zu Gesprächen, Beisammensein und Spielen.
Montags 13.30-15.30 Uhr.
Leitung: Herr Rainer Schmidt.
- **Die Strickliesel.** Handarbeits-, Gesprächs- und Spielkreis. Dienstags 13.00-16.00 Uhr.
Leitung: Frau Dolch und Frau Berger.
- **„Die Herbstzeitlosen“.** Donnerstag, 22.07. und 26.08.2021, 15.00-17.00 Uhr
Leitung: Frau Sello, Pfarrerin Höfflin-Hanke
- **Senioren-Englisch.** Dienstags 17-18 Uhr.
Anmeldung bei Frau Brämer: 66 46 03 70
NEU: für Anfänger. Mittwochs, 17.15-18.15 Uhr.
Anmeldung bei Frau Sello. Tel: 66 92 18 94

● Für alle

- **Ökumenische Andacht.** Dienstag, 27.07. und 31.08.2021, jeweils 19.00 Uhr.
- **Öffentliche Vorstandssitzung.** Dienstag, 27.07. und 31.08.2021, jeweils 20.00 Uhr.
- **Aquarellkurs.** Montags, 09.30-12.30 Uhr.
Anmeldung bei Frau Mudek: 686 84 67.
- **Line Dance.**
Mittwochs, 13.00 - 16.00 Uhr
bei Frau Renz. Anmeldung unter: 94 04 76 60
- **Line Dance.** Donnerstags,
für Fortgeschrittene: 17.30 - 18.30 Uhr,
für Anfänger: 18.50 - 20.00 Uhr,
Anmeldung unter Tel. 66 46 03 70
- **Qigong.** Montags, 16.15 - 17.15 Uhr
sowie 18.00-19.00 Uhr *mit Herrn Baerwald*

Spendenkonto Kirche in der Gartenstadt Rudow e.V., Pax-Bank eG, BIC GENODED1PAX, IBAN DE33 3706 0193 6000 9470 14.

NEU NEU NEU

Telefonische Senioren-Sprechstunde mit Eleonore Schulz, dienstags, 14 -16 Uhr und donnerstags, 10.00 – 12.00 Uhr unter der Rufnummer 030 66 99 26 14

Herzliche Einladung!

Musikalische Sommerandacht im
Kirchgarten Dorfkirche Rudow
dienstags, 11.00 bis 11.30 Uhr
mit Kantor Klaus Müller (Musik)
und Eleonore Schulz (Texte + Musik)



Der Kollektenzweck im Juli und August 2021

4. Juli 2021 – 5. Sonntag nach Trinitatis

CVJM Ostwerk e.V. und CVJM Schlesische Oberlausitz (je ½)

Zum Kernauftrag des CVJM gehört die außerschulische Bildung von Kindern und Jugendlichen. Dafür bietet der CVJM Schulungen für ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende an, gemeinsame Arbeitertagungen und Bildungsfahrten sowie Seminare



zu einzelnen relevanten Themen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Für die Erfüllung dieses Auftrages stehen wenige kirchliche

wie auch staatliche Zuschüsse zur Verfügung. Die Arbeit des

CVJM in diesem Bereich ist auf Spenden und die Unterstützung aus Kollekten angewiesen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.cvjm-ostwerk.de und www.cvjm-schlesien.de

11. Juli 2021 – 6. Sonntag nach Trinitatis

Bildungsprojekt Libanon

„Jedes Kind zählt!“ Nachmittagschulen für syrische Flüchtlingskinder im Libanon

Nach der verheerenden Explosion im August 2020 im Hafen von Beirut rückte der Libanon für kurze Zeit in den Blick der Weltöffentlichkeit. Aber seither ist es in den Medien wieder still um ihn geworden. Dabei leben laut UN immer noch offiziell weit über 800.000 Geflüchtete aus Syrien im Land, das nur 10.500 qkm groß ist und ca. fünf Mio. Einwohner zählt. Insgesamt muss immer noch von weit mehr als einer Million Geflüchteten ausgegangen werden – ungefähr die Hälfte davon Kinder im Schulalter.

Der Libanon steckt, ganz unabhängig von Corona, in der größten Wirtschaftskrise seit dem Ende des Bürgerkriegs vor gut 30 Jahren. Inzwischen ist Hunger nicht nur für die Mehrzahl der syrischen Geflüchteten, sondern auch für über die Hälfte der libanesischen Bevölkerung eine reale Gefahr.

Schon vor dieser Wirtschaftskrise hatten nur ca. 40 % der Flüchtlingskinder die Chance, zur Schule zu gehen, z.B. in Zeltschulen. Bereits 2011 begann eine engagierte Frau, die in der Nachbarschaft der deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde in Beirut wohnt, Nachmittagschulen für syrische Flüchtlingskinder in der Bekaa-Ebene nahe der Grenze zu Syrien zu organisieren. In Schuljahr 2020/21 sind es drei Schulen für über 1.300 hochmotivierte Kinder im Alter von 4-14 Jahren. Nachmittagschulen heißen sie, weil reguläre Schulgebäude nachmittags für den Unterricht genutzt werden – *nach* dem Unterricht für die libanesischen Kinder. Aufgrund der Pandemie lief der Unterricht in den letzten Monaten über Whatsapp und andere online-Medien – eine grandiose Leistung, denn es gibt nur wenige Stunden am Tag Strom, und die Flüchtlingsfamilien besitzen i.d.R. ein Mobiltelefon. Seit Mitte Mai können die Kinder wieder „richtig“ zur Schule gehen, abwechselnd jeweils eine Hälfte an drei Tagen in der Woche. Trotzdem: Die Kinder sind überglücklich, endlich wieder aus dem Lagerleben herauszukommen und gemeinsam lernen zu dürfen!

Die Nachmittagschulen sind die einzige Chance für diese Kinder, lesen, schreiben, rechnen u.a. zu lernen und so eine Perspektive für die Zukunft zu erhalten. Denn: Jedes Kind zählt!

Deshalb bitten wir um Ihre großzügige Spende für das Projekt „Nachmittagschulen in der Bekaa“.

Chris Lange

18. Juli 2021 – 7. Sonntag nach Trinitatis

Partnerkirchen in der Ökumene: Ostasien (je ½)

Die Kollekte heute ist bestimmt für die Förderung der Menschenrechte in Ostasien. Ein Beispiel: Die Dreifachkatastrophe von 2011 in Japan ist lange her. Doch die Strahlenbelastung ist nach wie vor da. Sie beschränkt sich längst nicht mehr nur auf die Präfektur

Fukushima. Sie hat inzwischen das Meer und die Millionenmetropole Tokio erreicht. Doch auch in Fukushima leben Menschen, auch Kinder. Sie sind oft einer wesentlich höheren Strahlenkonzentration ausgesetzt, als es die öffentlich verkündeten Messwerte aussagen. Für die Kinder bedeutet das, dass sie fast den ganzen Tag im Inneren ihrer Schul- und Wohngebäude leben müssen.

Das Berliner Missionswerk unterstützt deshalb unter anderem das Kinderheim Horikawa Aiseien, das wesentlich von der japanischen Partnerkirche Kyodan (United Church of Christ in Japan) getragen wird. Dieses Heim wurde zwar aus der Nähe Fukushimas umgesiedelt, doch es liegt nach wie vor im Bereich starker Strahlenbelastung. Wir ermöglichen den Kindern Ausflüge über die Grenzen der Präfektur Fukushima hinaus.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.berliner-missionswerk.de/partner-projekte-weltweit/ostasien

und Partnerkirchen in der Ökumene: Kuba (je ½)

Kuba steckt in einer anhaltenden Wirtschaftsmisere; auch die langsame Öffnung des Systems bringt derzeit nur wenigen mehr Wohlstand – für viele verschlimmert sich die Situation. Die schlechte Versorgungslage, die rapide sinkende Qualität öffentlicher Dienstleistungen (einstmals der Stolz der Revolution), die Massenemigration junger Menschen, steigende Ungleichheit (nicht zuletzt durch steigende Touristenzahlen befördert) und andere Faktoren führen zu Unzufriedenheit, die sich auch in hohen Quoten von Alkoholismus und häuslicher Gewalt ausdrückt. Die „Casa Comunitaria“ in Los Palos bietet professionelle Beratung und Unterstützung. Projekte wie dieses leben vom großen Engagement vor Ort, das auf unterstützende Spenden aus Partnerkirchen angewiesen ist.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.berliner-missionswerk.de/partner-projekte-weltweit/kuba

25. Juli 2021 – 8. Sonntag nach Trinitatis

Malteser in Berlin - Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung

„Erst kürzlich kam eine Schwangere in unsere Praxis. Mutter und Kind waren dem Tod näher als dem Leben. In der Praxis konnten die Ärzte die Schwangere stabilisieren und ließen sie mit einem Rettungswagen in ein Krankenhaus bringen. Dort wurde sofort die Entbindung in die Wege geleitet und das Frühchen und die Mutter anschließend auf die Intensivstation gebracht – beide haben überlebt.“ In der Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung steht die Hilfe für Menschen in Not an erster Stelle. Die Einrichtung wird allein durch Spenden und Zuwendungen finanziert. Helfen Sie leidenden Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – keine Krankenversicherung haben.

Quelle/weitere Infos unter: <https://www.malteser-berlin.de/spenden-und-helfen/spenden-projekte.html>

Ausgangskollekte Juli 2021

Bürgerstiftung Neukölln

Die Bürgerstiftung Neukölln ist stolz auf die Vielfalt und das Potenzial ihres Stadtteils und will ihn zu einem Vorbild für interkulturelles Miteinander machen. Ihre Vision ist ein lebenswertes Neukölln, in dem alle Menschen ihre Nachbarschaft aktiv mitgestalten und sich erfolgreich entfalten können. Um diese Ziele umzusetzen, widmet sie sich seit 2005 dem Austausch unterschiedlicher ethnischer, sozialer und kultureller Gruppen in der Neuköllner Nachbarschaft sowie der Förderung von Talenten und Impulsen im Bezirk.

Zurzeit konzentriert sich die Bürgerstiftung auf drei Arbeitsschwerpunkte, die zukunftsgerichtet zur Entwicklung Neuköllns beitragen:

- Förderung bürgerschaftlichen Engagements in Neukölln
- Förderung der Chancengerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen
- Nachbarschaftliche Teilhabe und Vernetzung von Engagierten

1. August 2021 – 9. Sonntag nach Trinitatis

Krankenhausseelsorge

Krankenhauszeiten sind nicht selten Krisenzeiten und verbunden mit existenziellen Fragen: Was, wenn der Eingriff nicht gut geht? Warum gerade ich? Wie kann Gott das zulassen? Was wird aus meiner Familie, wenn ich nicht mehr da bin? Was gibt mir Halt in dieser haltlosen Zeit?

Seelsorge ist da – hört zu, versucht zu verstehen, hält aus, begleitet, unterstützt in ethisch schwierigen Entscheidungen, betet, segnet, hält Andacht, „weint mit den Weinenden und freut sich mit den Fröhlichen“, wie es im Römerbrief heißt. Für diese Anforderungen brauchen wir nicht nur sehr gut qualifizierte beruflich Mitarbeitende, sondern auch geschulte Ehrenamtliche, die sich in der Seelsorge engagieren. Je mehr, desto besser. Mit ihrer Gabe helfen Sie, die notwendigen Schulungen und Qualifizierungen zu gewährleisten.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.ekbo.de/service/seelsorge-beratung/krankenhausseelsorge

8. August 2021 – 10. Sonntag nach Trinitatis
Israelsonntag

Institut für Kirche und Judentum

Angesichts schlimmer antisemitischer Vorfälle in Berlin und der Region ist die Arbeit des Instituts in diesen Zeiten besonders wichtig. Viele Christenmenschen haben kaum Kenntnisse über das Judentum und keinerlei Kontakte. Zur Vertiefung der Kenntnisse wird die traditionsreiche Bibliothek des Instituts immer auf aktuellem Stand gehalten, es werden aber auch gern spezifische Informationen für Bedürfnisse einzelner Kirchengemeinden zur Verfügung gestellt. Sprachkurse in heutigem Hebräisch ermöglichen es Studierenden, ein Studienjahr in Jerusalem zu verbringen und die Umwelt biblischer Texte, wie die Kontexte lebendigen Judentums in Israel, zu erleben. Um noch mehr Angebote in der Breite der Landeskirche zu machen, die nicht nur informieren, sondern auch unterhalten, um möglichst viele Nachfragen befriedigen zu können und

neue zu wecken, ist das Institut auf eine reichliche Kollekte am Israel-Sonntag angewiesen. Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.ikj-berlin.de

15. August 2021 – 11. Sonntag nach Trinitatis
Hellmut-Gollwitzer-Haus

Das Hellmut-Gollwitzer-Haus ist Bildungsstätte der Evangelischen Jugend der EKBO. Es versteht sich seit fast 100 Jahren als „Oase, fern vom Getriebe der Großstadt, wo Leib, Seele und Geist Stärkung finden können“. Der gelebte Glaube des Namensgebers Hellmut Gollwitzer, seine Menschlichkeit und seine Werte sind Inspiration für das Haus und seine Bildungsarbeit.

Mit Bildungsseminaren werden dort Kinder und Jugendliche in ihrer Einzigartigkeit gestärkt und ermutigt, sich für ihre Belange einzusetzen, sich zu engagieren und Handlungsperspektiven zur demokratischen und menschlichen Gestaltung von Kirche und Gesellschaft zu entwickeln.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.akd-ekbo.de/jugendarbeit/wuensdorf

22. August 2021 – 12. Sonntag nach Trinitatis
Asyl in der Kirche

Mit dem Kirchenasyl kämpfen viele Gemeinden und Geflüchtete in Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz für die Würde, das Wohlergehen und das Leben von Menschen, die akut von Abschiebung bedroht sind.

Während Asylgesetze ständig verschärft werden und die lautesten Innenminister in Europa auf Abschottung setzen, ist Kirchenasyl ein Zeichen der Empathie und christlicher Nächstenliebe. Es verteidigt Menschenrechte für alle und behält die Einzelnen im Blick. Kirchenasyl setzt auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in Verwaltung und Politik, um gemeinsam zu einer guten Lösung für die Geflüchteten zu kommen.

Der Verein Asyl in der Kirche Berlin-Brandenburg e.V. setzt sich seit Jahrzehnten dafür ein, dass Menschen Schutz in Deutschland bekommen.

Durch Ihre Kollekte helfen Sie uns dabei:

- Asylsuchende und Menschen ohne Papiere in allen asyl- und aufenthaltsrechtlichen Fragen zu beraten,
- Kirchengemeinden vor Ort bei allen Fragen, die sich bei der Gewährung von Kirchenasyl ergeben, zu unterstützen,
- Schutzräume zur Verfügung zu stellen und
- Geflüchteten im Kirchenasyl in Einzelfällen finanziell unter die Arme zu greifen.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!
Das Team von Asyl in der Kirche

Berlin-Brandenburg e.V.

29. August 2021 – 13. Sonntag nach Trinitatis

Ökumenisches Freiwilligenprogramm

Fremde Kulturen entdecken, andere Lebens- und Glaubensgewohnheiten kennenlernen, sich selbst in einem neuen Umfeld erproben – diese und viele weitere Erfahrungen ermöglicht das Ökumenische Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerks jungen Menschen. In der Ferne teilen die Freiwilligen Freude und Sorgen, Ängste und Hoffnungen mit den Menschen, denen sie begegnen. Ein ehemaliger Freiwilliger sagt auf seinen Dienst rückblickend: „In den letzten Monaten hat vieles, was für mich selbstverständlich war, einen ganz neuen Wert bekommen. Dafür bin ich sehr dankbar“.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.berliner-missionswerk.de/freiwilligenprogramm

Ausgangskollekte August 2021

Für den Verein „Kirche in der Gartenstadt Rudow e.V.“

Der Verein „Kirche in der Gartenstadt Rudow e.V.“ existiert seit über 20 Jahren. Parallel zur Entwicklung des neuen Stadtteils wurde dieses ökumenische Projekt durch die Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Rudow, die katholische Pfarrgemeinde St. Joseph und die ev.-freikirchliche Lydiagemeinde (Ursulinenstraße 35) gegründet und wird seitdem durch viele engagierte Mitglieder aus allen drei Gemeinden getragen.

Als die Gartenstadt damals entstand, war die Frage, wie die Kirche dort sichtbar werden kann. Dies geschieht neben den regelmäßigen Gottesdiensten in der Lydiagemeinde (sonntags 10.30 Uhr) und im Seniorenheim „Haus Gartenstadt“ (3. Mittwoch im Monat um 10.30 Uhr) durch den **Treffpunkt in der Lieselotte-Berger-Str. 43**. Hier finden zahlreiche wöchentliche Angebote statt (vgl. Treffpunkt-Seite im Gemeindegruß), zu denen nicht nur Bewohnerinnen und Bewohner aus der Gartenstadt herzlich willkommen sind. Ebenso herzlich willkommen sind auch neue Mitglieder, da der Verein im Laufe der Zeit kleiner und älter geworden ist.

Er finanziert seine Arbeit aus Mitgliedsbeiträgen und durch Spenden.

Mit dieser Kollekte wollen wir die Arbeit des Vereins unterstützen.

Liebe Gemeinde, Sie haben die Möglichkeit, sich durch unseren Newsletter über Neuigkeiten, Veranstaltungen und Veränderungen in der Gemeinde informieren zu lassen.

Auf diesem Weg bekommen Sie auch kurzfristige Terminänderungen, wie sie aufgrund der Corona-Pandemie in letzter Zeit leider häufiger aufgetreten sind, zeitnah mitgeteilt.

Auf unserer Homepage www.kirche-rudow.de können Sie sich mit einem Klick auf „Anmeldung für den Newsletter“ unkompliziert für diesen registrieren lassen.





Gemeindegruß in Rudow

Ja - genau Sie. Haben Sie Lust auf einen kleinen Spaziergang rund um unsere schöne Dorfkirche in Rudow?

Auf einen Schaufensterbummel? Auf etwas Bewegung an der frischen Luft?

Dann sind Sie bei mir genau richtig.

Ich suche Menschen, die sich vorstellen können, unseren Gemeindegruß 1x monatlich in verschiedene Geschäfte in und um Alt-Rudow zu verteilen! Natürlich nicht alle, aber vielleicht mal hier 10 Stück oder dort 20 Stück. Und wer weiß, vielleicht entstehen ja dabei auch spannende, neue Kontakte ...

Sollte Ihr Interesse geweckt haben und Sie uns als Gemeinde unterstützen wollen, unseren Gemeindegruß im Gemeindegebiet zu verbreiten, melden Sie sich gerne bei mir telefonisch unter 0176/666 71 111 oder per Mail unter: hausmeister@kirche-rudow.de!

Ich freue mich über Ihre Unterstützung und grüße Sie herzlich!

Sven Berthold, Haus- und Kirchwart

Sie finden unseren Gemeindegruß z.B. bei:

Arztpraxis Dr. Meshkati

Arztpraxis Dr. Meuche & Petry

Arztpraxis Dr. Nabe

Arztpraxis Dr. Richter

Arztpraxis Dr. Ufermann

Augenoptik Carsten Sievers

Blumenhaus Altmann

Haus Gartenstadt

Condor-Apotheke

Der Wurstladen

Eisen-Sommer

Elektro-Krause

FIX FOTO digital

Friseur Bethke

Friseur Nehls

Glaserei Exner & Hürdler

Juwelier Klimach

Kita Rudow

Kita Momo

Kloster-Apotheke

Lotto-Toto-Humernick

Milchhof Mendler

Neue Apotheke

Neumann's kleine Backstube

Optiker Brandt

Orthopädietechnik Telschow

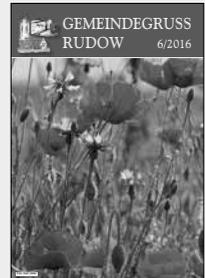
PAIS Schneider-Atelier

Radhaus

Richert Bestattungen

Verein Kirche in der Gartenstadt

Rudow e.V.



Wir bedanken uns bei unseren ehrenamtlichen Verteilern und den Inhabern der Auslagestellen!

Der Gemeindegruß per Post

Wer den Gemeindegruß vermisst und keine Möglichkeit hat, ihn in einem der vielen Rudower Geschäfte und Auslagestellen mitzunehmen, der kann ihn sich gerne zusenden lassen.

Bitte melden Sie sich telefonisch zu den Sprechzeiten in der Küsterei. Oder schreiben Sie uns eine Mail an gemeindegruss@kirche-rudow.de oder Postkarte und bitten um Zusendung.

60 JAHRE MAUERBAU

Gedenken an den Mauerbau – 13. August 1961

In diesem Jahr jährt sich zum 60. Mal der Mauerbau quer durch Berlin. Die Spuren dieser Mauer sind im Stadtbild fast gänzlich verschwunden. Wer ein Auge dafür hat, dem fallen in vielen Berliner Straßen mitten im jetzigen Menschen- oder Fahrzeuggetümmel zwar die Markierungen für den ehemaligen Grenzverlauf auf. Manchmal erinnert auch eine Gedenktafel am Mauerradweg an gelungene und gescheiterte Fluchten. Aber für die meisten liegt der 13. August 1961 wie auch die Mauerzeit in einer fernen Vergangenheit. Wie ein Happy End hat sich über diese Jahre zudem der Mauerfall vor 32 Jahren gelegt.

Aber für diejenigen, die diese Trennung erlebt und vielfach erlitten haben, ist diese Jahreszahl sehr fest im Gedächtnis eingepägt. Da, wo das Herz betroffen ist – weil durch die Mauer Familien und Freundschaften auseinandergerissen wurden, Lebensläufe sich veränderten, Mauertote zu beklagen waren – ist die Vergangenheit noch sehr gegenwärtig. Sie werden dies in den folgenden

Erinnerungen von Gemeindegliedern an den 13. August 1961 spüren.

Zugleich können wir im Unterschied zu damals nun auf einen Geschichtsverlauf schauen, der am 13. August 1961 nicht zu ahnen war: der friedliche Fall der Mauer vor 32 Jahren ist für mich ein Zeichen der Gnade Gottes. In Erinnerung an die vielen, die unter der Teilung gelitten haben, und in Dankbarkeit gegenüber Gott wollen wir einen Gottesdienst am **Sonntag, den 15. August** feiern:

- um 14.00 Uhr
- auf dem Mauerstreifen beim Pferdehof Gericke, Klein-Ziethener Weg (Ende) / Mauerweg / Rudower Fließ

Bringen Sie sich dazu bitte eine Decke bzw. eine Sitzgelegenheit mit und etwas zum Picknick. Beachten Sie bitte auch die aktuellen Aushänge.

Lassen Sie uns gemeinsam an diese besondere Zeit erinnern! Wir freuen uns auf Ihr Kommen und den gemeinsamen Gottesdienst!

Für das Pfarrteam, *Ihr Matthias Hanke*



Eine Zeitzeugin berichtet

Für mich ist das immer noch, als wäre es gestern gewesen.

Mein Mann hatte am 12. August Geburtstag, und der sollte gefeiert werden. Wir hatten schon länger geplant, von Ost nach West zu gehen, aber es zunächst bei dem Gedanken belassen.

Den Geburtstag konnten wir nun erst mal vergessen, denn die Nachrichten im Radio verhiessen nichts Gutes. Es hieß: Um Mitternacht sind die Grenzen dicht.

So beschlossen wir, noch am selben Tag in der Nacht zu flüchten. Das war, weiß Gott, gar nicht so einfach, denn wir hatten ein knapp zweijähriges Kind - wie sollte das alles nur gehen?

Aber noch länger zu warten, war auch keine Option. Ein Plan musste her, mehrere Vorschläge wurden abgewogen. Da ich mich im Grenzgebiet vor Rudow auskannte, war dieser Weg gleich in den Vordergrund geraten, und Absprache mit der Familie wurde gehalten. Wenn wir es schaffen sollten, wollte meine Schwester mit ihrem Freund und unserem Kind am nächsten Tag mit dem Fahrrad in Richtung Rudow fahren. Damals stand dort ein Haus - wir nannten es Rieselwärter-Haus. Mit dem Kind zusammen durch die Rieselfelder zu flüchten war zu riskant, denn wir hatten Angst vor Minen und Schusswaffen. Leuchtraketen flogen ohnehin durch die Luft, und ich wusste, dass mein Kind bei meiner Mutter gut aufgehoben war. Wir trösteten uns auch mit dem Gedanken, dass die Grenzpolizei nicht überall sein konnte. Ich habe dann alle wichtigen Papiere und ein paar Fotos in ein Kopftuch geknotet und um den Bauch gewickelt.

Um Mitternacht ging es los.

Damals gab es in der Rudower Siedlung eine Schäferei. Hier sind wir um ca. 2 Uhr angekommen. Mit Lichtzeichen der Taschenlampe haben wir signalisiert, dass wir es geschafft hatten. Von dort sind wir

zur Rudower Spinne gelaufen. Hier gab es damals zwei Kioske. In einem sind wir eingekehrt und mit einem Weinkrampf zusammengebrochen. Danach gingen wir zu Verwandten, die uns schon erwartet hatten.

Am nächsten Tag sollte dann die Übergabe meines Kindes erfolgen. Die Kampftruppen waren jetzt schon bis Großziethen vorgezogen. Ein Cousin ist mit uns zur Grenze gefahren. Ich sah meine Schwester schon mit dem Kind im Garten des Grenzhauses. Eine Szene wie aus einem Krimi. Meine Gefühle spielten verrückt und ich schrie: „Mein Gott, was haben wir getan!“ Ich wurde im Auto eingeschlossen, damit ich keinen Rabatz machte. Das Kind wurde über den Gartenzaun gehoben und fiel in die Arme des Vaters. Dieses Bild sehe ich heute noch, und immer wieder rollen die Tränen. Als ich mein Kind im Arm hatte, schickte ich ein Dankesgebet nach oben. Jetzt mussten wir - wie alle - den Weg durch das Auffanglager gehen.

Da mein Mann gebürtiger Hamburger war, sind wir am 22. August nach dort ausgeflogen worden. Am 31. August 1961 gelang dann auch meiner Mutter und Schwester die Flucht. Ab 1. September sollte die gesamte Grenze unter Strom gesetzt werden. Ich selbst konnte mich in Hamburg nicht einleben, und mein Heimweh nach Berlin wurde immer größer. So sind wir dann 1965 wieder nach Berlin gekommen, und ich hatte meine Familie und Verwandtschaft wieder. Unsere Flucht aus der DDR verlief zum Glück gut, aber ich möchte nie wieder vor eine solche Entscheidung gestellt werden.

Ich war damals 20 Jahre alt. Heute bin ich 80 Jahre und immer noch dankbar, dass damals alles gut gelaufen ist, dass Berlin keine sichtbaren Mauern mehr hat und ich mit meiner Familie zusammen sein darf.

R. O.

Heinz Wendt erinnert sich

Vor elf Jahren von Mecklenburg nach Berlin-Wilmersdorf in den britischen Sektor gelangt, seitdem den Ostsektor gemieden und in der Sowjetzone ohnehin verboten, das erste Semester an der Freien Universität Berlin beendet, Reisegeld auf dem Bau erarbeitet, von einer Trampfahrt am Vorabend vom Rhein zurück, wollte ich meine Mutter am Sonntag, dem 13. August 1961, zum Ende ihres Urlaubs vom West-Berliner Zentralbahnhof am Zoologischen Garten abholen.

Das Umsteigen auf dem S-Bahnhof Westkreuz verzögerte sich. Gerüchte von einer Grenzschließung machten die Runde, die seit dem Chruschtschow-Ultimatum im Jahr 1958 erwarteten Russen würden nun wohl kommen. Erinnerungen an den Einmarsch der Roten Armee im Jahr 1945 wurden wach. Ob die Westmächte das hinnehmen würden? Militärische Reaktionen in der Stadt wurden vorhergesehen und befürchtet.

Endlich am Bahnhof Zoo ließen Mutter und Sohn die spontane Idee der unmittelbaren Ab- und Rückreise sofort wieder fallen; schließlich waren wir Berliner, vom Rundfunk im amerikanischen Sektor, dem RIAS, zum frontstädtischen Insulaner gehärtet. Die Amerikaner würden uns schon wie damals während der Luftbrücke nicht preisgeben.

Und so geschah es dann ja auch. Zuerst Vizepräsident Johnson und dann der viel zitierte Präsident und bekennende Berliner John F. Kennedy verstärkten das Gefühl von Verbunden- und Sicherheit. Ab den siebziger Jahren hörten sogar die schikanösen Kontrollen an den den Westteil Berlins umschließenden Grenzen auf, Besuche in der Zone und im Ostsektor wurden wieder möglich. Die Konzentration auf Westeuropa blieb, aber auch das Interesse am ehemaligen Um- und Heimatland wuchs; Besuche in Schwerin, Rostock, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Halberstadt waren plötzlich normal. Selbst die im Schulunterricht erwähnten Mauern von Bernau, die autoritäre Keule von

Jüterbog, das Schiffshebewerk Niederfinow und die Spreewaldkähne tauchten aus dem Bewusstseinsnebel auf.

Für die Bewohner dieses Gebiets blieb die Mauer allerdings verschlossen; nur Rentner und besonders Auserwählte durften sie passieren. Den DDR-Grenzsoldaten war befohlen, aus dem Land Flüchtende sofort totzuschießen. Dieser jetzt mitunter geleugnete, damals aber ausgeführte Befehl verstieß wohl selbst gegen dortiges Recht, war sicherheitspolitisch unnötig und zeigte die Brutalität eines Regimes, das seinen Grund in einer menschen- und gottesverachtenden, gleichwohl bejubelten Oktoberrevolution suchte. Meinungs- und Gesinnungskontrolle im abgeschlossenen Land bedrückten auch die, die den Mantel der Geschichte gern anders gewendet hätten.

Froh über die neue Massantebrücke nach Johannisthal, die offenen Straßen nach Altglienicke und Großziethen, wünsche ich mir das Wegbrechen und die Entsorgung der Mauerreste in den Köpfen; wir Rudower sollten uns an das Glücksgefühl erinnern, als wir im November 1989 den Gästescharen aus Nah und Fern Kaffee kochten.

Heinz Wendt



So habe ich den 13. August erlebt

Der 13. August war ein Sonntag. Ich befand mich - wie in jedem Jahr seit meiner Konfirmation vier Jahre zuvor - mit der evangelischen Jugend unserer Gemeinde auf „Westfahrt“. 1961 hatte es uns nach Neetze – einem kleinen Ort in der Lüneburger Heide – verschlagen. Dort erreichte uns die Nachricht von der Abriegelung Ostberlins.

Ich erinnere mich, dass wir nur kurz irritiert, aber ziemlich sicher waren, dass die Amerikaner uns West-Berliner nicht ohne Hilfe lassen würden. Diese Unaufgeregtheit hat ihre Wurzel vielleicht in der Erfahrung, dass wir schon eine Blockade durchgestanden hatten. (Das Bild vom Amerikaner als Freund und Helfer hat für uns Überlebende der Luftbrücke zwar schon im Vietnamkrieg Flecken bekommen, aber erst unter Trump sehr schwer gelitten).

So hatten wir keinerlei Bedenken, dass wir am nächsten Tag - dem ohnehin geplanten Tag der Heimfahrt unangefochten nach Berlin kämen. Genauso war es tatsächlich. Ich kann mich im Nachhinein an keine kompliziertere Heimfahrt erinnern als sonst auch.

Die Kontrollen waren so schikanös wie sonst, doch das nahmen wir mit stoischer Gelassenheit hin.

Dass die Abriegelung ein Rechtsbruch war, dass etwas Unerhörtes geschah, war klar, aber auch, dass wir Wege finden würden, damit umzugehen.

Zuhause gab es natürlich Unsicherheit, wie würde sich der Umgang mit Omas Schwester, die an der Warschauer Brücke - also im Osten - lebte, ferner gestalten?

Meine Mutter, die nur noch meine Heimkehr abgewartet hatte, machte sich auf den Weg zu meiner Tante. Ich blieb zuhause. Noch

war keine Rede davon, dass Westberliner nicht mehr rüber dürften. Das geschah erst im Laufe der Woche. Dann allerdings war die Betroffenheit größer. Nun waren auch wir eingeschränkt und Tante Paula von uns und ihren beiden Schwestern abgeschnitten. Erst nach und nach wurde uns die ganze Tragweite dieser Trennung bewusst.



Immerhin blieb es „friedlich“.

Zwar rückten die Amis mit Panzern bis vor den Checkpoint Charlie, aber zum Glück nicht weiter. Auch von östlicher Seite fuhr Panzer auf - aber auch sie standen nur da - so hatten beide „Gesicht“ gezeigt und - das war's.

Der Rest an Protesten und Taten lief „unter der Hand“.

Wir richteten uns ein.

Als ich 6 Wochen später ins Kinderkrankenhaus zog, um dort meine Ausbildung zu beginnen, zog ich mit einer anderen Schülerin zusammen, die, aus Halle stammend, in den Ferien - im August - bei Freunden ihrer Mutter in Waidmannslust wohnte. Sie hatte damals keinerlei Ambitionen hier zu bleiben.

Neben der Villa dieser Familie befand sich die des französischen Stadtkommandanten. Und - sage mir keiner, dass die Alliierten nicht wussten, was geplant war - am 12. August rief die Freundin in Halle die Mutter Hannagrets an und sagte: „Hannagret ist lebensgefährlich erkrankt. Du musst sofort kommen, willst du sie noch sehen.“ Und die Mutter packte in Panik ein kleines Köfferchen, lief zum Bahnhof und traf am Abend des 12. August gegen 22 Uhr in Berlin ein. Hannagret war kerngesund - der Anruf eine Finte, um Hannagrets Mutter noch rechtzeitig „rauszuholen“. Sie sind dann beide hier geblieben.

H. B.

Erinnerungen an den 13. August 1961

An diesem Tag war ich 22 Jahre alt, lebte seit meiner Geburt im westlichen Teil der Stadt und war genau seit 112 Tagen verheiratet. Hochzeit und Mauerbau danach gehören bei mir zusammen. Als Folge der ständigen Ostflüchtlinge war es jungen Westberlinern absolut unmöglich, als Ehepaar eine eigene Wohnung zu bekommen, denn die Ostler mussten untergebracht werden. Vor der Hochzeit hatte ich ein Angebot aus dem Westen für eine Arbeitsstelle und Wohnung und wollte dieses als Ehepaar nutzen, und außerdem wird Westberlin so-

wieso bald zur DDR gehören – dachte ich, bzw. war ich dessen sicher. Meine Verlobte wollte nicht aus Berlin weg. Also Heirat in Berlin und später DDR-Bürger werden - oder die Hochzeit fällt aus. Die Liebe siegte, und als Trost und Hilfe für das junge Paar zog meine Großmutter zu meiner Mutter und wir in ihre Wohnung. Insofern war der 13. August 1961 ein Glückstag für mich, denn nun wusste ich, dass ich Westler bleiben würde. Nachteile irgendeiner Art gab es durch den Mauerbau für mich nicht.

Manfred Reschke

So erlebte Klaus-Peter Kendzia den Mauerbau

Meine Ausbildung (damals Lehrling, heute Auszubildender) begann am 4. April 1961. Dieser Termin bedeutete nicht nur eine erhebliche Veränderung im Leben, sondern es begann auch eine Beschäftigung mit dem Arbeitsleben und der Wahrnehmung von Problemen der Angestellten und Arbeiter in den Werken meines Arbeitgebers. Eine Dimension, die für den gut behüteten jungen Mann bisher keine Rolle gespielt hatte.

Die politische Situation unseres Landes interessierte mich schon in jungen Jahren. Dazu hatte die Lage der Stadt Berlin ganz stark beigetragen. So erlebten wir schon sehr früh, in welcher Lage sich West-Berlin befand, und wie brüchig die Lage in und um Berlin herum war. Die Teilung der Stadt war immer präsent, besonders bei Fahrten durch die DDR, wenn die Kontrollpunkte passiert wurden.

Nun kam eine sehr bedrückende Situation hinzu. Durch die Gespräche mit den neuen Kolleginnen und Kollegen wurde mir bewusst, in welcher Gefahr die Berlinerinnen und Berliner sich befanden. Die Menschen waren bedrückt und unruhig, da seit Monaten die Parole durch die Stadt ging, West-Berlin wird abgeschnürt, vielleicht wird West-Berlin dem Ostblock einverleibt. Besonders die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Ostteil wohnten, aber im Westteil arbeiteten, sahen

sich in ihrer Sicherheit gefährdet. So war zu beobachten, dass diese Menschen ihre Wertesachen oder Papiere usw. nach und nach in den Westen mitbrachten und bei Kollegen und Kolleginnen unterstellten, die im Westteil lebten. Ein nicht geringer Teil sah zu, rechtzeitig eine Wohnung im Westteil zu bekommen. Als am 13. August 1961 die Grenze dicht gemacht wurde, war das Entsetzen groß.

Unsere Wut war sehr groß, allerdings auch die Neugier. Was geschieht dort an der Grenze von West-Berlin nach Ost-Berlin? Mein Vater fuhr mit meinem Bruder und mir in die Nähe der Friedrichstraße, heute als Check-Point Charlie bekannt. So konnten wir erleben, wie sich die Amerikaner und die Truppen des Ostblocks in die Augen schauen konnten, nur wenige Zentimeter voneinander getrennt. Was mir in Erinnerung geblieben ist, ist, dass die Truppen der Amerikaner während unseres Besuches ein Mittagessen bekamen. Die DDR-Soldaten standen recht unsicher und (wie mein Vater beobachtete) zitternd etwas im Hintergrund.

Sehr beunruhigt verließen wir unseren Beobachtungsort und fuhren recht wortlos nach Hause.

Wenige Tage später fuhren meine Eltern mit dem Auto in den gebuchten Ferienort in Bayern, immer in Unruhe, wie sich die

Situation verändern würde. Die Kontrollen an den Grenzstellen in Dreilinden und Helmstedt hatten sich auch negativ entwickelt, da das Regime der DDR seine Schikanen gegenüber den West-Berlinern rücksichtslos vorführte.

Von bleibender Erinnerung ist mir geblieben, dass die Berlinerinnen und Berliner für ihre Freiheit sehr eingestanden sind. So wurde von den Gewerkschaften aufgerufen, die S-Bahn nicht mehr zu nutzen, da die Fahrpreise dem Regime in Ost-Berlin zufließen würden, da sie der Betreiber der S-Bahn waren. Sehr dras-

tisch war, dass die Gewerkschaft zum Beispiel am Bahnhof Beusselstraße, den ich noch einige Tage nutzte, jedem Fahrgast, der aus dem Bahnhof kam, ein Stück Stacheldraht in die Hand gab. Der Erfolg war groß, die Benutzung der S-Bahn ging erheblich zurück.

Der Springer-Verlag, der sich sehr für die Stadt einsetzte, gab eine kleines Brandenburger Tor heraus, um es als Bekenntnis für die freie Stadt Berlin am Revers tragen zu können. Ich habe es bis heute aufbewahrt.

Klaus-Peter Kendzia

Meine Flucht

Im August 1961 war ich 18 Jahre alt. Aufgewachsen in einem Dorf in der Nähe von Berlin bin ich mit Eltern und Bruder nach Jahren der Schikanen durch das SED-Regime (Kirchennähe und Ablehnung des Systems wurden ja nicht gern gesehen) 1959 nach West-Berlin geflüchtet.

Die Jahre vor der Flucht waren für mich als Kind sehr schwer. Auch wegen der Unsicherheit, wann wir gehen würden - darüber durfte man natürlich mit niemandem reden.

In West-Berlin konnten wir leider nicht bleiben - es gab zu viele Flüchtlinge, und wir konnten weder Arbeit noch Wohnung nachweisen - und so wurden wir nach West-

Deutschland ausgeflogen.

So gab es für mich bereits vor dem Mauerbau keinen Weg zurück.

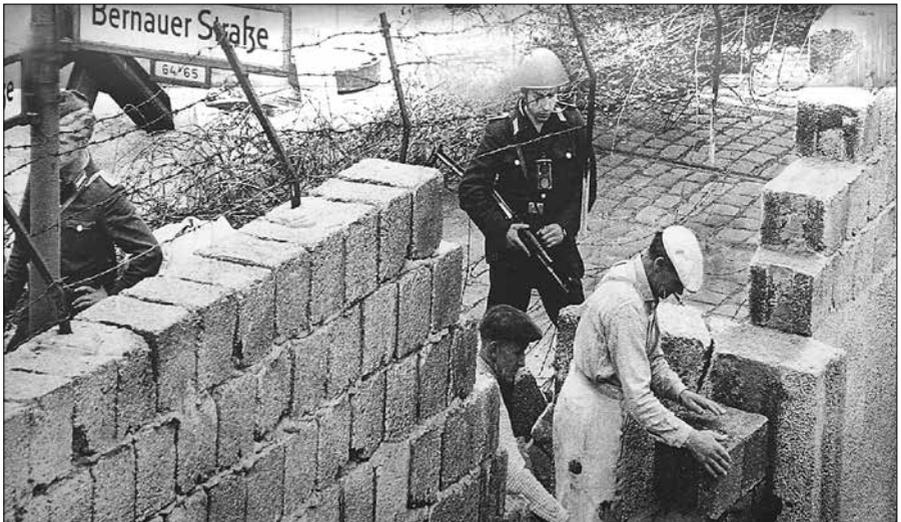
Die Zeit des Mauerbaus erlebte ich in Nordrhein-Westfalen.

Die „Vorbereitungen“ erkannte mein Vater jedoch schon viel früher, während mein Großvater meinte, es wäre unmöglich, ein ganzes Land einzumauern.

Durch Flucht und Teilung haben wir die Großeltern, Haus und Hof, weitere Familie und Freunde zurücklassen müssen.

Aber wir waren sehr dankbar und erleichtert, dass wir rechtzeitig gegangen sind und so in Freiheit leben konnten.

M.B.



Der 13. August 1961 und der Austausch als Kind

Am Küchentisch sitzen mein Großvater Helmut Lieback, Superintendent in Herzberg, und seine Haushälterin Waltraud und spätere zweite Frau beim Frühstück. Meine erste Kindheitserinnerung, die sich mir, damals gerade 4 Jahre, einbrannte, ist, dass Waltraud die Zeitung aufschlägt und voller Furcht und Angst sagt: „Du Helmut, die haben die Grenze zugemacht, was machen wir denn jetzt mit dem Jungen?“

Ich war von meinen Eltern Ende Juli 1961 wieder einmal bei den Großeltern abgegeben worden, denn mein Vater war Pfarrer in West-Berlin und begleitete mit meiner Mutter eine Gruppe der Jungen Gemeinde nach Österreich in die Berge, auf eine Hütte. Meine Schwester Frauke (3 Jahre) war zur gleichen Zeit in Mügeln, einem Dorf nicht unweit von Herzberg, bei meinem anderen Großvater, dem Dorfpfarrer Herbert Kränzke.

Mein Vater war an diesem Tag, wie er erzählte, mit einem Teil der Gruppe unterwegs zur „Osnabrücker Hütte“. Bei einer „Abkürzung“ über eine Bergwiese hatte sich meine Mutter das Bein gebrochen und mussten an diesem Tag zurückbleiben. Kurz vor der Osnabrücker Hütte stürmte es fürchterlich und regnete, als sie über einen nur 4 m breiten Felsgrat zur Hütte kamen und sie waren froh, dort ein warmes Essen zu bekommen. Auf der Hütte angekommen erfuhr mein Vater vom Mauerbau.

Da es nur zwei Tage bis zur Rückfahrt waren und es von dort kaum Telefon gab, erfuhr er erst in Berlin durch ein Telegramm meines Großvaters aus Mügeln, dass dieser mit uns Kindern am nächsten Tag nach Ost-Berlin kommen würde zur Friedrichstraße, um uns über das Rote Kreuz meinem Vater zu übergeben.

Die zweite Erinnerung in meinem Leben, die ich nie vergessen werde, war, als meine Schwester Frauke und ich mit meinem Großvater am Bahnhof Friedrichstraße an einem bauchhohen Absperrgitter in den unteren Gängen standen. Im Bahnhof Friedrichstraße

hielt die U-Bahn, aus West-Berlin kommend, die unterirdisch von „West“ zu „West“ (nur mit Halt in der Friedrichstraße) durchfuhr. Hier warteten unten im Bahnhof die Menschen aus dem Osten, dazwischen war ein Korridor, „Niemandland“, menschenleer, nur bewacht von Volkspolizisten. Wieder dahinter war ein Gitter, hinter dem Menschen aus West-Berlin standen, die von der U-Bahn heraufgekommen waren.

Auf einmal rief jemand von der anderen Seite „Uwe, Frauke!“, und meine Schwester schrie „Vati“, zwängte sich durch die Gitterstäbe und rannte durch das Niemandland zu meinem Vater auf der anderen Seite und ich hinterher. Niemand hielt uns auf. Offensichtlich war die Situation zu klar. Später durfte, an einer anderen Stelle, mein Großvater noch einen Koffer mit unseren Sachen an meinen Vater persönlich übergeben, wie dieser später berichtete. Mit der U-Bahn fuhren wir nach Hause in die Hilfswerksiedlung in Zehlendorf.

Für mich war das alles aufregend, aber auch etwas bedrückend, zumal meine Mutter zu Hause noch fehlte, weil sie erst später mit einem Auto hinter dem Bus der Gemeinde her nach Berlin kam. Meine Großeltern habe ich erst einige Jahre später wiedergesehen, weil wir wieder dort abgegeben wurden. Da meine Eltern inzwischen westdeutsche Pässe mit einer Adresse aus Mainz vom Bruder meiner Mutter hatten, durften wir wieder bis zu 31 Tage in der DDR verbringen. Vor allem in Mügeln auf dem Dorf, mit dem Leiterwagen und beim Schmied oder beim tagelangen Johannisbeeren-Pflücken, oder wenn der Eismann mit dem Klingelauto ins Dorf zur Kirche kam, erlebte ich herrliche Kinder-Sommer. In Herzberg verbrachte ich viel Zeit im „Hühnerstall“, einer Werkstatt mit uraltem Tischlerwerkzeug, und mein Großvater zeigte mir die Wanzen, mit denen man sein Telefon bestückt hatte - bei einem Pfarrer, zumal noch Superintendent, konnte man ja nie wissen!

Jan Uwe Lieback

Der Vopo als Freund und Helfer

An das hier geschilderte Ereignis zum Mauerbau kann ich, Bettina Lieback, geboren am 2.9.1959, mich nicht selbst erinnern und gebe hier die Schilderung meiner Mutter wieder.

Die Eltern bzw. Schwiegereltern meiner Mutter hatten 1931 ein Grundstück in der Siedlung Grüneck in Altglienicke erworben, und als gelernter Maurer hatte mein Großvater dort ein schönes Haus für sie und ihren Sohn, meinen Vater, errichtet. Die damals 1.000 qm lagen an der Lottelstraße, die heute von dem schönen Landschaftspark auf dem ehemaligen Mauerstreifen bedeckt ist, und von denen in den 80er Jahren das vordere Drittel zur Erweiterung des Grenzstreifens abgenommen worden war. Das Grundstück lässt sich beim Spaziergehen zwischen den beiden Autobahnbrücken entlang der Rudower Höhe gut an den hohen Bäumen erkennen. Heute lautet die Adresse Kasparstraße, von der aus man nun seitlich den Garten betreten kann.

Dort verbrachten meine Eltern mit uns zwei Schwestern, geboren 1959 und 1960, zwischen 1959 und dem August 1961 jeden Sonntag, um mit anderen Verwandten aus der Familie den schönen Garten und die Bewirtung durch meine Großmutter zu genießen.

Der Mauerbau, der in der Innenstadt am 13. August begonnen hatte, hatte sich eine Woche später, am 20. August, in Altglienicke noch nicht bemerkbar gemacht, und niemand konnte sich vorstellen, dass auch dort einmal ein Grenzzaum gezogen werden würde.

Also fuhr meine Familie auch am 20. August munter mit dem Auto zur Lottelstraße, wurde jedoch von einem Vopo (Volkspolizisten) aufgehalten, da hier die Einfahrt mit dem Auto nicht mehr möglich wäre. Ein Übergang, wo auch das Auto geparkt werden könne, würde sich bei „Eternit“ in der Köpenicker Straße befinden. Dort wird heute die neue Clay-Oberschule gebaut.

Von dieser Stelle könne man dann zur Lottelstraße vorbei an dem Schutthaufen (heute die Rudower Höhe) laufen. Da dies für kleine

Kinder ein ordentlicher Fußweg gewesen wäre, bot der Vopo an, uns Kinder meiner Großmutter direkt in den Garten zu übergeben, was er dann auch tat. Meine Eltern fuhren nun zur Köpenicker Straße und spazierten zurück. Am Abend wiederholte sich die Prozedur in umgekehrter Richtung: Die Eltern holten das Auto, der Vopo reichte uns Kinder sowie Taschen mit Äpfeln und Pfirsichen aus dem Garten wieder an meine Eltern, die das „Gepäck“ dann nur ins Auto laden mussten.

Dies war allerdings der letzte Besuch bei meinen Großeltern in diesem Sommer. Erst am 1. Mai 1962 gab es ein Wiedersehen, weil meine Familie wie viele andere Berliner Familien sich westdeutsche Pässe besorgt hatte, mit denen man in die DDR einreisen durfte. Sicherheits halber wurde das Auto von Freunden benutzt, sodass wir Kinder uns schon wunderten, warum unser Auto immer kaputt war, wenn wir Oma und Opa besuchten. An diesem 1. Mai fand allerdings auch der letzte Besuch im Garten meiner Großeltern statt.

Ihr Grundstück lag nämlich im Sperrgebiet, dem sogenannten „Zuchthaus mit Selbstverpflegung“, das bis zur Schönefelder Chaussee reichte. Auch hier hatte ein mitfühlender Vopo den Besuch ermöglicht. Nach der Einreise musste sich die Familie bei der Polizei in Altglienicke melden. Von der Wache aus sind wir dann zu meinen Großeltern begleitet worden.

Danach waren nur Treffen außerhalb des Sperrgebiets möglich. Ein Kollege meines Großvaters stellte alle paar Wochen seine Wohnung für einen Besuch zur Verfügung.

Erst jetzt, wo ich selbst erwachsene Kinder und kleine Enkelkinder habe, kann ich mir annähernd vorstellen, wie furchtbar die Situation für meine Großeltern war. Mein Vater war ihr einziger Sohn und wir Schwestern ihre einzigen Enkel, die sie sehr liebten. Als mein Großvater pensioniert worden war, sind die beiden sofort zu meinen Eltern nach Buckow gezogen, und wir haben viele schöne Jahre in räumlicher Nähe verbringen können. *Bettina Lieback.*

Mauerbau

Meine Frau und ich wurden beide 1939 in Berlin geboren und machten dann beide 1957 das Abitur. Allerdings durften wir wegen der sozialen Herkunft unserer Eltern (Beamter/Gewerbetreibender) erst aufgrund massiver Beschwerden nach dem 17. Juni 1953 die Oberschule besuchen und erlernten danach den Beruf des Kartographen. Meine Eltern hatten 1958 nach einem Gefängnisaufenthalt meines Vaters (wegen angeblichen Wirtschaftsvergehens) die DDR verlassen, und ich lebte in Ostberlin bei meiner Oma, um die Lehre abzuschließen. Meine Oma erkrankte dann 1960 an Krebs und wurde von einem Onkel meiner späteren Frau in ein Berliner Krankenhaus eingewiesen. Nach Abschluss der Lehre bewarben wir uns um ein Studium zum Kartographie-Ingenieur in Dresden. Wir wurden aber wieder aufgrund der sozialen Herkunft unserer Eltern (Beamter / Gewerbetreibender) abgelehnt. Daraufhin begannen wir 1960 ein Studium in Westberlin. Das wurde durch die Grenzziehung am 13. August 1961 beendet. Wir mussten danach wieder bei unserer ehemaligen Lehrstelle, dem Magistrat von Groß-Berlin, Abteilung Vermessung, arbeiten. Allerdings aufgrund unserer vielen Westverwandten in diesem sicherheitsrelevanten Bereich mit großen Einschränkungen. Anfang 1961 wurde uns endgültig klar, dass die DDR die anhaltende Flucht nur durch völlige Sperrung stoppen konnte. Wir schafften persönliche Gegenstände zu Bekannten nach Westberlin und planten zu Ende August das Verlassen der DDR. Vom 12. zum 13. August hielt sich meine Mutter ohne Anmeldung bei uns in Ostberlin auf, um ihre Mutter im Krankenhaus zu besuchen. Sie wurde von den Maßnahmen des 13. August überrascht, und meine Frau und ich hatten große Mühe, meine Mutter nach Westberlin zurückzuschaffen. Durch die Erkrankung meiner Großmutter konnten wir die DDR auch nicht mit Hilfe von Freunden illegal verlassen. Anfang 1962 ist es mir mit Hilfe von Mitarbeitern des Stadtbezirks

Treptow gelungen, meine Oma nach Westberlin zu ihrer Tochter ausreisen zu lassen. Sie starb dann ein Jahr später. Die gesamte Zeit des Mauerbaus wurden wir aufgrund unserer sozialen Herkunft und der zu vielen Westverwandten vom Staatssicherheitsdienst überwacht und an einer beruflichen Entwicklung gehindert. Daraufhin begannen wir als Graphiker halb illegal für verschiedene Ostberliner Buch- und Zeitungsverlage zu arbeiten. Nach einem Besuch zum 75. Geburtstag meiner Mutter erlebte ich dann einen direkten, massiven Anwerbeversuch der Stasi mit dem Angebot eines ständigen Westvisums. Das lehnte ich sofort ab. Die Kontrolle wurde danach immer stärker und konkreter, sodass wir 1980 einen Ausreiseantrag stellen mussten. Sofort wurde unsere Tochter vom Studium entfernt und musste in einem VEB-Betrieb Hilfsarbeiten verrichten. Meine Frau und ich erhielten keine Aufträge mehr und überlebten nur, da doch viele DDR-Bürger trotz Verbots uns Arbeiten vermittelten. Die Zeit war danach mit wöchentlichen Verhören und obskuren Angeboten, wie Operationszeichner im Militärhospital Bad Saarow, sehr belastend. Mal hieß es, „Packen Sie Ihre Sachen, in einer Woche müssen Sie die DDR verlassen.“ Sodass wir tatsächlich über Jahre gepackte Kartons im Wohnzimmer stapelten. Mal wurde unsere Tochter mit großzügigen Angeboten konfrontiert, falls sie sich von uns lossagen würde. Am 16.12.1985 erhielten wir dann endlich und doch ganz plötzlich unseren Ausreisebescheid, nahmen Abschied von unseren Freunden und wurden S-Bahnhof Friedrichstraße von unseren vielen Verwandten in Westberlin begrüßt.

Die Zeit danach war schwierig. Wir mussten uns trotz weniger Kilometer in einer anderen Welt zurechtfinden. Und keiner konnte uns eigentlich dabei helfen. Die Probleme nach der Maueröffnung können wir daher gut nachvollziehen.

F-F. Perssen

Grenzübergang Berlin-Mitte, U-Bahnhof Schwartzkopfstraße, Chausseestraße 94

Das Straßenviertel gegenüber dem Kaufhaus Hertie in der Chausseestraße war bis zur Boyenstraße vor dem Krieg Wohn- und Lebensort meiner Eltern und beider Großeltern, ein Stück Familiengeschichte. In einer einzigen Bombennacht blieb davon nur ein riesiger Trümmerberg. Nur zwei Häuser waren danach noch bewohnt, Chausseestraße 92 und 94. Nach Kriegsende gehörte dieses Viertel dann zu Ostberlin.

In der Nr. 92 erhielt Oma Else, meine Mamaoma, ein Zimmer im 1. Stock des Vorderhauses zur Untermiete. Aus grenzkontrolltechnischen Gründen musste sie die Wohnung Ende 1961 räumen, das Haus lag außerhalb der Grenzmauer. In der Nr. 94, dem Kriegervereinshaus, war die Amtsstube der Volkspolizei in der Toreinfahrt zum Hinterhof. Dort wohnte Oma Elses Schwester Helene im 1. Stockwerk des Vorderhauses als Chefin einer großen Schneiderwerkstatt, mit Wohnraum und Arbeit auch nach dem Krieg. Verwitwet, kinderlos und durch den verstorbenen Ehemann nicht ohne Vermögen war sie die „reiche Tante“ im Osten und bot sich als Patentante für meinen am Kriegsende geborenen Bruder an.

Mindestens einmal im Jahr waren meine Eltern und meine Brüder bei ihr zu Besuch zu Kaffee, Kuchen und belegten Broten, an ihrem Geburtstag am 14. August.

Nur 1961 waren wir aus nicht zu erklärenden Gründen schon am 13. August bei ihr, sehr zu ihrem Ärger, aber schließlich doch willkommen. Von ihrem Balkon aus hatten wir Kinder in all den Jahren einen guten Überblick über

den Grenzverkehr der Autos, die kontrolliert wurden und manchmal umkehren mussten.

1961 wurden wir Augenzeugen, wie kein Auto mehr den Kontrollpunkt passieren konnte. Bauarbeiter entluden Lastwagen. Aus Stacheldraht und Steinen bauten sie quer über die Chausseestraße bis zur Friedhofsmauer gegenüber eine Mauer, bewacht von Polizisten mit entschärften Waffen. Auf der Ostseite versammelte sich eine immer größer werdende, schweigende Menschenmenge, die den Vorgang beobachtete.

Am Himmel drohten dunkle Gewitterwolken, unter uns auf der Straße Gefahren durch Waffen und die wachsende Menschenwand, unsere Tante fürchtete Schlimmes und schickte uns ohne Abendbrot vorzeitig nach Hause. Zu Hause erwartete uns ein verzweifelter Bekannter, Vater und Ehemann einer befreundeten Familie. Er war am Wochenende in seiner Firma im Westen geblieben und kam nicht mehr zu Frau und Tochter nach Buch, die Grenzen waren zu.

Mit vielen Mühen und nicht ganz legalen Mitteln konnten ihm meine Eltern helfen, Frau und Tochter über den Grenzübergang in der Chausseestraße nach Westberlin zu bringen.

Meine Oma Else konnte als Rentnerin 1962 ganz legal zu uns nach Westberlin umziehen. Unser Tante Lenchen haben wir nicht mehr wiedergesehen.

Barbara Jolitz



Liebe Familien,

wir befinden uns gerade in den beliebtesten Wochen des Jahres, denn es sind Ferien. Es ist die Zeit, in der die Schlagzeilen der großen Politik die meisten Menschen weniger interessieren als das Wetter. Vor 60 Jahren war das anders. Die große Fernreisewelle war noch nicht angebrochen, die Medien waren noch nicht invasiv in die Privaträume eingedrungen. Wer sich informieren wollte, schaltete das Radio an oder kaufte sich eine Zeitung. Die Berliner Tageszeitungen wurden sogar in den Schaufenstern ihrer Filialen ausgehängt, so dass sie dort kostenlos gelesen werden konnten. Erst wenige Haushalte hatten einen Fernseher. Ähnliches galt für das Telefon und das Auto. Der Zweite Weltkrieg war gerade mal 16 Jahre vorbei. Die damals Erwachsenen hatten ihn alle miterlebt und die Angst, es könne wieder Krieg geben, saß den Menschen, die in eine bessere Zukunft gehen wollten, im Nacken. Die Welt war gespalten in Ost und West. Deutschland war in vier Zonen, Berlin in vier Sektoren, geteilt. Die Spaltung der Welt, der damals so genannte „Eiserne Vorhang“, ging mitten durch Deutschland, der Westteil Berlins war eine Insel in der „Sowjetischen Besatzungszone“, die sich selbst „DDR“ nannte. In der BRD (vereinigte Westzonen) und Berlin-West florierte die Wirtschaft. Viele Menschen aus den Grenzregionen der „DDR“ arbeiteten im Westen und konnten sich durch Umtausch (1:4) einen bescheidenen Wohlstand leisten. So gab es einen regen Grenzverkehr. In den USA war gerade ein neuer, relativ junger Präsident an die Macht gekommen. Es gab Krisen und Kriege in vielen außereuropäischen Ländern. Der „Frieden“ in Europa war nur auf Kosten der Freiheit in vielen europäischen Ländern zu halten. Im Turm des Rathauses Schöneberg schlug die „Freiheitsglocke“, deren Klang jeden Sonntag um 12 Uhr mittags vom Rundfunk im amerikanischen Sektor (RiaS) übertragen und deren Inschrift verlesen wurde. Dabei handelte es sich um eine Art weltliches Glaubensbekenntnis:

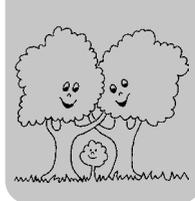
Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde jedes einzelnen Menschen.

Ich glaube, dass jedem Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde.

Ich verspreche, jedem Angriff auf die Freiheit und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten mögen.

Wenn im Radio am Sonntagabend der Regierende Bürgermeister Willy Brandt in seiner Sendung „Wo uns der Schuh drückt“ sprach, kroch mein Vater fast in den alten Lorenz-Apparat hinein, und alle mussten still sein. Auf dem neuen amerikanischen Präsidenten lag nun die Hoffnung, dass er die Krisen in der Welt befrieden und den „Status quo“ in Deutschland und besonders für Berlin wenigstens erhalten und hoffentlich verbessern würde.

In keinem Fall aber wurde unter seiner Regentschaft eine Verschlechterung der Verhältnisse oder gar ein Krieg in der Mitte Europas erwartet. Zwei Gesellschaftssysteme standen sich in der Mitte Europas gegenüber: Kapitalismus und Sozialismus. Der Kapitalismus war inzwischen im Westen Deutschlands zur sozialen Marktwirtschaft modifiziert und für große Bevölkerungsschichten sehr erfolgreich geworden: Die Menschen, die gelernt hatten, auf Vieles zu verzichten, konnten nach dem Motto „Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand“ für sich selbst auf ein Häuschen im Grünen sparen, die Autoindustrie boomte, Neubauten schafften Wohnungen und Arbeitsplätze. Da das Gefälle zwischen der subventionierten kapitalistischen Wirtschaft im Westen und der „real existierenden“ sozialistischen Mangelwirtschaft im Osten sehr groß war und die Werbung nicht nur mit geschmuggelten Quelle- und Neckermannkatalogen grenzüberschreitend war, gab es zunehmend mehr Flüchtlinge in Richtung Westen. Auch die zunehmende Gesinnungsschnüflei, die Gleichschaltung der Jugendverbände zur FDJ, drastische Strafen



für Andersdenkende, besonders auch Nachteile für bekennende Christen und Mangel an Rohstoffen und verschiedenen Lebensmitteln trieben mehr und mehr Menschen aus dem östlichen Teil Deutschlands. So kam es, dass im Sommer 1961 die Zahl der Flüchtlinge, die die Grenze von Ost nach West überschritten, rapide anstieg. Walter Ulbricht, der Staatsratsvorsitzende der DDR und SED-Parteichef, sagte allerdings noch am 15. Juni 1961 auf einer Pressekonferenz: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ Im August 1961 wurden die täglichen Flüchtlingszahlen zu Schlagzeilen einiger westlicher Zeitungen, besonders der Boulevardpresse. So wurden vom 10. August 8.00 Uhr bis zum 11. August 8.00 Uhr 1.709 Flüchtlinge im Aufnahmelager in Marienfelde registriert. (Dort, in der Marienfelder Allee 66 - 80, befindet sich heute ein eindrucksvolles Museum, das ein gutes Ausflugsziel für einen Ferienregentag sein kann.) Am folgenden Tag waren es 1.532 und vom 12. bis zum 13. August 2.400. Wie man heute weiß, war der Bau der Mauer schon am 11. August beschlossene Sache und auch der BND war informiert. Ich war damals neun Jahre alt. Meine Mutter,

die zur Zeit meiner Geburt noch in Kleinmachnow gewohnt hatte, war schon 1952 meinem Vater, der in Zehlendorf Briefträger war, nach Berlin-West gefolgt, da schon zu jener Zeit die Düppelsperre immer mal wieder zugemacht wurde, so dass mein Vater oft Probleme hatte, seinen Dienst frühmorgens anzutreten. So wohnten wir mit vier Personen damals zunächst zur Untermiete in Zehlendorf. Als am 17. Juni 1953 der Arbeiteraufstand in der Sowjetzone blutig niedergeschlagen wurde, waren wir nicht mehr dort. Die Eltern und der Bruder meiner Mutter mit Familie blieben in der Ostzone zurück und auch der beste Freund meines Vaters, der als einziger seiner Familie das Konzentrationslager überstanden hatte und in Kleinmachnow eine neue Familie gegründet hatte. Auch er war Grenzgänger und arbeitete bei einer Transportfirma im Westen.

Ein Zurück gab es für meine Eltern nicht. Bei einem Besuch bei Freunden oder Verwandten hätten sie sofort wegen „Republikflucht“ verhaftet werden können. Meine Großeltern und die anderen Verwandten konnten uns aber immer noch besuchen. Aufgrund der immer höher steigenden Flüchtlingszahlen im August



1961 war meiner Mutter ziemlich früh klar, dass das so nicht mehr lange weitergehen könne und dass die Grenze sicher bald wieder dichtgemacht werden würde. Mein Vater hatte seinem Freund schon immer geraten „überzumachen“. Mein Vater, der immer ein Jahr älter war als das Jahrhundert, der seine Mutter verloren hatte, als er 11 Jahre alt war, der zwei Weltkriege und russische Kriegsgefangenschaft überlebt und drei Kinder großgezogen hatte, bevor er nun mit meiner Mutter noch einmal eine neue Familie gegründet hatte, sorgte sich zunehmend um seinen Freund, der zwar Fluchtabsichten geäußert hatte, aber das Haus in Kleinmachnow nicht aufgeben wollte. Außerdem war des Freundes Sohn gerade in einem Kinderferienlager der DDR, aus dem man sein Kind nicht ohne triftigen Grund einfach abholen konnte. Dann überschlugen sich die privaten und politischen Ereignisse. Der 11. August war ein Freitag, ein sonniger, warmer Ferientag. Eine Schulfreundin meiner Schwester war zu Besuch. Da klingelte an der Wohnungstür ein fremder Mann und erzählte meiner Mutter, dass mein Vater einen Unfall mit seinem Postrad hatte und er ihn gerade, weil die Feuerwehr nicht kam, mit seinem Moped ins Krankenhaus gebracht habe – eine ziemlich unglaubliche Geschichte. Meine Mutter stieg sofort auf ihr Fahrrad und fuhr zu ihm. Mein Vater musste im Krankenhaus bleiben. Am Sonntag würden wir ihn besuchen können, sagte unsere Mutter. Es gab damals in Krankenhäusern streng geregelte Besuchszeiten. Dass wir meinen Vater besuchen mussten, war klar. Er brauchte uns jetzt. Aber jeden Sonntag besuchte uns mein Opa aus Kleinmachnow, seit meine Oma gestorben war. Weder er noch wir hatten ein Telefon, aber selbst wenn wir es gehabt hätten, wäre es schier unmöglich gewesen, ein privates Telefongespräch mit einem Teilnehmer jenseits der Grenze zu führen. Am Sonntagmorgen wollte ich wie immer den Kinderfunk „Onkel Tobias“ im Rias hören. Als ich das Radio anmachte, waren da Presslufthammergeräusche zu hören. Ein Reporter berichtete

vom Brandenburger Tor. Von Stacheldraht und Mauerbau war die Rede. Meine Mutter wurde noch ernster, als sie seit dem Unfall meines Vaters schon war. „Der Opa wird vielleicht heute gar nicht kommen können“, sagte sie leise. In ihrem Kopf prallten Erinnerungen aufeinander: Bombenalarm im Krieg, die Zeit der Luftbrücke allein mit einem kleinen Kind, aber doch in der Nähe der Eltern, die Abende, an denen sie über die Grenze ging, ihr kleines Kind mit der „großen“ Schwester zurücklassend, um dem Vater etwas zu essen zu bringen, die für ein neues Leben an seiner Seite zurückgelassenen alten Eltern, der Tod ihrer Mutter, ihr Mann „der Ernährer der Familie“ jetzt im Krankenhaus, ihren Vater, den sie wenigstens noch sonntags bekochte, nun vielleicht nicht mehr wiederzusehen – das alles erzählte sie uns damals nicht. Stattdessen ging sie zur Nachbarin und bat sie, falls der Opa doch käme, ihm zu sagen, dass er zum Behringkrankenhaus kommen oder auf uns warten solle. Er kam nicht. Es begann die Zeit des Briefeschreibens und Päckchenpackens. Meinen 10. Geburtstag musste ich im Herbst ohne meinen Opa und die eingeweckten Kirschen für den Kuchen, die er immer mitgebracht hatte, feiern. Wir sahen ihn erst wieder, als es Jahre später zu einer Ausreiseregulierung für Rentner kam. Als wir dann an diesem geschichtsträchtigen 13. August meinen Vater besuchten, machte er sich weniger Sorgen um sich selbst als um seinen Freund. „Hoffentlich ist der Kurt noch rechtzeitig über die Grenze“, sagte er, aber er fürchtete, dass er es doch nicht rechtzeitig geschafft haben könnte. Am Anfang der Woche klingelte es wieder bei uns. Kurt hatte es geschafft. Auf abenteuerliche Weise hatte er seinen Sohn aus dem Ferienlager befreit, indem er erzählt hatte, dass seine Schwiegermutter gestorben sei. Danach ging die kleine Familie sofort über die Grenze – am 11. August.

Eine schöne Ferienzeit, in der Frieden und Freiheit bewusst genossen werden können, wünscht Ihnen und euch *christel jachan*

Einladung zur Gedenkveranstaltung

„13. August 1961 – Bau der Berliner Mauer.

Die Mauer – verschwunden. Die Grenze – überwunden?“

Am Freitag, dem 13. August 2021, laden die Ev. Kirchenkreise Neukölln und Lichtenberg-Oberspree zu einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung ein: „13. August 1961 – Bau der Berliner Mauer. Die Mauer – verschwunden. Die Grenze – überwunden?“

„Der 60. Jahrestag des Mauerbaus erinnert und mahnt uns als Kirchen, für Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit einzutreten“, so Superintendent Dr. Christian Nottmeier. „Die Mauer hat Menschen in unserer Stadt und unserem Land getrennt und war ein Symbol für Unterdrückung und Menschenverachtung. Aber über die Mauer hinweg haben Christinnen und Christen an der Einheit im Glauben festgehalten und auf die Kraft von Freiheit, Selbstbestimmung und Menschenrechten vertraut. Das hat mit dazu beigetragen, dass diese Mauer keinen Bestand hatte. Daraus können wir Kraft und Zuversicht für unsere Gegenwart schöpfen.“

Die Gedenkveranstaltung beginnt um 17 Uhr in die Tabekirche, Sonnenallee 311. Nach der Begrüßung durch die Bezirksbürgermeister

von Neukölln und Treptow-Köpenick, Martin Hikel und Oliver Igel, ist ein gemeinsamer Spaziergang am Heidekampgraben, dem ehemaligen Grenzstreifen und heutigen Mauerweg, geplant. Dort werden gegen 18 Uhr Zeitzeugen über ihre Erfahrungen mit Mauerbau und dem Leben im geteilten Berlin berichten. Für Getränke am Mauerweg ist gesorgt.

Begleitet von der „New Orleans Brass Band“ führt der Weg anschließend weiter zur Kirche „Zum Vaterhaus“, Baumschulenstraße 82. Nach einem kleinen Imbiss vor der Kirche ab 19 Uhr beschließt der Schriftsteller und Journalist Christoph Dieckmann um 19.30 Uhr mit einer Lesung aus seinem neuen Buch „Woher sind wir geboren. Deutsche Welt- und Heimreisen“ den Abend. Die Veranstaltung endet gegen 21 Uhr.

Insgesamt ist der Weg von der Tabekirche über den Mauerweg bis zur Kirche „Zum Vaterhaus“ etwa 2,5 Kilometer lang.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Eine kurze Mail an suptur@kklios.de würde die Planung aber erleichtern.

Der Nagelfleck

Dieser Schmetterling gehört zu den Nachtfaltern. Wir können ihn schon von April bis Mai beobachten, da er den Winter überlebt und bei den ersten Sonnenstrahlen erwacht.

Seinen Namen verdankt er dem weißen Zacken in seinen blauen Augen, die einem Nagel ähneln. Er hat eine Spannweite von 60-80 mm. Der Nagelfleck lebt gerne in Buchenwäldern, in dessen Blättern er auch seine Eier ablegt. Die weißen Raupen tragen auf dem Rücken lange rote Dornen.

Karin Vetter



Wir laden ein zum 1. Rudower Orgelsommer 2021 in unsere Ev. Dorfkirche Rudow



Sommerliche Orgelkonzerte

donnerstags 19 Uhr in der Ev. Dorfkirche Rudow
Köpenicker Str. 187, 12355 Berlin

- 1. Juli Eröffnungskonzert: Klaus Müller Berlin
- 8. Juli Max und Lukas Schulze Berlin
- 15. Juli Manfred Grob Dortmund
- 22. Juli Matthias Berges Heidelberg
- 29. Juli Hans Martin Kiefer Bünde
- 5. August Orgelduo Katja Vorreyer & Benjamin Gruchow Herford
- 12. August Nils Fricke Minden
- 19. August Bettina Strübel Frankfurt
- 26. August Abschlusskonzert: Klaus Müller Berlin

Der Eintritt zu den Konzerten ist frei.

Wir freuen uns über Spenden am Ausgang für die Kirchenmusik. Im Anschluss an die Konzerte laden wir im Kirchgarten zu einem Glas Sekt ein.



„Gott, dein guter Segen
ist wie ein weites Zelt“

Herzliche Einladung
zu einem
Segensworkshop
im Kirchgarten
der Dorfkirche
Sonnabend,
31. Juli 2021,
10.00 – 12.00 Uhr

Birgit Berthold & Pfarrerin Dirschauer

RUDOWER TRÖDELSTUBE

Wir sind umgezogen!

GEMEINDEZENTRUM
DORFKIRCHE
PRIEROSSE STRASSE 70-72

**GEÖFFNET AM
SAMSTAG
VON 9 BIS 12 UHR**

Alle Einnahmen werden zugunsten von
GITSCHINER 15
Zentrum für Gesundheit und Kultur,
gegen Ausgrenzung und Armut gespendet.



Goldene und Diamantene Konfirmation



„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“

(Psalm 118,1)

Liebe Schwestern und Brüder!,

Die gottesdienstliche Feier der **Goldenen** und auch **Diamantenen Konfirmation** in der evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Rudow Rudow ist uns eine liebgewordene Tradition.

Nach einer coronabedingten Pause im vergangenen Jahr dürfen wir nun dieses besondere Jubiläum wieder gottesdienstlich feiern. Wir freuen uns darauf und laden Sie in diesem Jahr herzlich ein:

Zur **Goldenen Konfirmation** mit allen, die in den Jahren 1955/1956/1957 geboren und 1970/1971 konfirmiert wurden.

Zur **Diamantenen Konfirmation** zusammen mit allen, die in den Jahren 1945/1946/1947 geboren und 1960/1961 konfirmiert wurden.

Bitte senden Sie den unteren Abschnitt bis zum 06.08.2021 an uns zurück, vielen Dank!

Wir feiern die Gottesdienste in unserer Dorfkirche am Sonntag, dem 12. September 2021 um 9.30 Uhr als die Goldene, um 11.00 Uhr als die Diamantene Konfirmation

Nach Ihrer Anmeldung werden Sie zu einem Treffen eingeladen, an dem Sie sich untereinander kennen lernen und Erinnerungen austauschen können. Außerdem werden wir Sie an diesem Tag über den Ablauf des Jubiläumsgottesdienstes informieren.

Der Termin des **Vortreffens ist Dienstag, 17. August um 15 Uhr** im Kirchgarten der Dorfkirche.

Mit freundlichen Grüßen und allen guten Sommerwünschen grüßen wir Sie als Ihre Rudower Pfarrer*innen



Ja, ich möchte gerne an der Feier zur Goldenen / Diamantenen Konfirmation am 12. September 2021 teilnehmen!

Name: _____ Jahr der Konfirmation: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ Geburtsdatum: _____

Konfirmationsspruch (Textstelle): _____

Jüdisch beziehungsweise christlich: Näher als du denkst?! Denkanstöße durch das Jahr hindurch **August 2021: Verbunden im Gedenken** Tischa B'av *beziehungsweise* Israelsonntag

Verbunden im Gedenken

Tischa B'av | beziehungsweise | Israelsonntag

Am 9. Av erinnern Jüdinnen und Juden die Zerstörung des Jerusalemer Tempels. Christinnen und Christen früherer Zeiten deuteten sie als Gericht Gottes. Heute bekräftigen die Kirchen ihre Verbundenheit mit dem jüdischen Volk – evangelische Christinnen und Christen am Israelsonntag. Aufeinander achtgeben!

#beziehungsweise: jüdisch und christlich - näher als du denkst

Eine jüdische Stimme

Kurzfassung:

„Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, soll meine rechte Hand verdorren, meine Zunge soll am Gaumen kleben, wenn ich deiner nicht gedenke.“

Diese Worte des 137. Psalms widerspiegeln die Bedeutung der Zionsstadt für Israel. Hier stand der Tempel, in dem Gottes Gegenwart unmittelbar spürbar war, die Stadt war religiöses und politisches Zentrum. Doch mit der Zerstörung von Heiligtum und Stadt durch

die Römer im Jahr 70 n. war Israel seiner Mitte beraubt, das Volk wurde auf Jahrhunderte ins Exil getrieben. An diese Katastrophe erinnert Tischa Be'Av, der Trauertag, der mit Fasten und Trauergesängen verbracht wird. Das Rezitieren biblischen Klagelieder vergegenwärtigt den Verlust.

Doch das Judentum verharrte nicht

in der Zerstörung. Jerusalem blieb als Fokus präsent, indem die Gebete dorthin ausgerichtet werden, in Feier- und Fastentagen wie auch bei traurigen und freudigen Anlässen der Stadt gedacht wird. Aber jüdisches Leben ging weiter und kehrte nach Jerusalem zurück. Bis heute eint Menschen weltweit die Hoffnung auf Zion als Ort, wo *„Liebe und Wahrheit sich begegnen, Gerechtigkeit und Frieden sich küssen“* (Ps 85, 11).

– Rabbinderin Dr.in Ulrike Offenberg



Besuchen Sie auch unsere Internetseite unter:

www.kirche-rudow.de

**mit aktuellen Meldungen und Nachrichten
aus unserer Kirchengemeinde!**

Der Wettstreit am Berg Karmel (1. Kön.18)

erzählt von Heide Binner

Ahab hieß einmal ein König
aus dem Nordreich Israel,
der heiratete aus Tyrus
die Prinzessin Isebel.

Damals berief GOTT Elias
für Israel als Prophet -
dass er sage, was GOTT plane,
wie's im Folgenden ihr seht:

*„Bis ICH 's sage, wird dies Land
zukünftig kein Regen netzen,
Du und dein Volk sind MIR untreu,
ihr opfert Isebels Götzen.“*

Danach sorgt der HERR dafür,
dass Elia sich verstecke,
erst am Kidron, dann in Sidon,
dass Ahab ihn nicht entdecke.

Es kam wie ER's angekündigt:
Alles Ackerland verdorrte -
Mensch und Tiere litten Not -
drei Jahre an jedem Orte.

Dann erging SEIN Wort erneut
an Elia, denn ER sprach:
*„Mache dich nun auf zu Ahab,
regnen lass ich es danach.“*

Auf dem Weg dann traf Elias
einen gottesfürcht'gen Mann,
sprach zu ihm: „Obadja, bitte
melde mich beim König an“.

König Ahab zürnt Elias:
„Du bist schuld an unsrer Not“.
Doch der konterte: *„Nicht ich bin's,
ihr verließet uns'ren GOTT!*

*Komm zum Karmel - dort erweist sich
welcher Gott hat wirklich Macht -
nämlich der, auf dessen Holzstoß
ER das Feuer selbst entfacht.“*

Alle kamen, auch Baals Priester,
viele Hundert an der Zahl -
stapelten hoch 's Feuerholz -
schrien dann stundenlang zu Baal.

Doch kein kleiner Funken sprühte,
sosehr jeder sich bemühte,
fing ihr Stapel gar kein Feuer.
Den Prophet freut 's ungeheuer.

Und nun fing er selber an -
baut' aus Steinen 'nen Altar -
schichtet' Holz, kippt Wasser drauf
und spricht danach laut und klar:

*„HERR, mache es allen kund,
dass nur DU bist GOTT, der HERR -
zeige allen DEINE Macht,
dass das Volk sich zu DIR kehrt!“*

Und prompt kam vom Himmel Feuer -
König, Volk - jeder erkannte,
wer GOTT ist in Israel
und dies lauthals nun bekannte.

Damit war's noch nicht genug,
die Baalspriester mussten sterben -
nie mehr sollten sie den Bund
zwischen GOTT und Volk verderben.

Voll Vertrauen - dennoch bange,
wann sich denn ein Wölkchen zeige,
wartet' drauf Elias lange,
dass GOTT sich dem Volk zuneige.

Endlich kam der große Regen.
Freude herrscht' in Israel -
Ahab und Elias kehrten
dann zurück nach Jesreel.

Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral

ausgewählt von Pfr. i. R. Drescher-Pfeiffer

In einem Hafen im südlichen Europa döst ein ärmlich gekleideter Fischer in seinem Boot. Ein chic gekleideter Tourist will diese Idylle fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen, schneeweißen Wellenkämmen, ein schwarzes Boot, eine rote Mütze - Klick.

Durch das spröde, fast feindselige Geräusch geweckt, greift der Fischer nach seiner Zigarettenschachtel. Eilfertig gibt der Tourist sie ihm und Feuer dazu. Dann redet der Tourist: „Sie werden einen guten Fang machen.“ Kopfschütteln des Fischers.

„Aber das Wetter ist doch günstig.“

Kopfnicken des Fischers.

„Sie werden also nicht ausfahren?“

Kopfnicken des Fischers.

Steigende Nervosität des Touristen:

„O, fehlt Ihnen etwas?“

Der Fischer erhebt und reckt sich:

„Ich fühle mich fantastisch.“

Der Tourist wirkt unglücklicher und fragt:

„Aber warum fahren Sie denn dann nicht aus?“

Prompt kommt die Antwort: „Ich habe heute früh vier Hummer und fast zwei Dutzend Makrelen gefangen. Das reicht auch noch für Morgen und Übermorgen,“ setzt der Fischer gleich hinzu, um den besorgten Touristen zu beruhigen.

„Rauchen Sie eine von meinen?“

„Ja, danke.“

Sie rauchen eine Weile, bis der Fremde das Gespräch wieder aufnimmt.

„Ich will mich ja nicht in Ihre Angelegenheiten einmischen, aber stellen Sie sich einmal vor, Sie führen heute noch ein zweites, ein drittes oder gar ein viertes Mal hinaus und Sie würden vier, fünf oder gar zehn Dutzend Makrelen fangen. Stellen Sie sich das einmal vor.“

Der Fischer nickt.

„Sie würden nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja an jedem günstigen Tag drei oder vier Mal ausfahren – Wissen Sie, was dann geschähe?“

Der Fischer schüttelt den Kopf.

„Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit einem Kutter und zwei kleinen Booten könnten Sie natürlich sehr viel mehr fangen – eines Tages würden Sie dann zwei Kutter haben. Sie würden...“ Vor Begeisterung verschlug es ihm für einen Augenblick die Sprache. „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht auch eine kleine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem Hubschrauber die Fischschwärme ausmachen und per Funk die Boote dirigieren. Sie könnten ein kleines Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhandel nach Paris exportieren und dann...“, wieder verschlug es ihm die Sprache.

Besorgt klopfte der Fischer ihm auf den Rücken und fragte: „Und was dann?“

„Dann“, sagte der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie sich beruhigt hier im Hafen in die Sonne setzen, vor sich hin dösen und auf das herrliche Meer schauen.“

„Aber das mache ich doch jetzt schon,“ sagte der Fischer. „Ich sitze beruhigt in meinem Boot, und nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“

Tatsächlich zog der dermaßen belehrte Tourist nachdenklich von dannen. Denn früher hatte auch er einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages nicht mehr arbeiten zu müssen. Es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer, nur etwas Neid.

Heinrich Böll



Gottesdienstbesuch am _____

Bitte ankreuzen und Uhrzeit eintragen:

_____ Uhr **Dorfkirche** oder

_____ Uhr **Geflügelsteig**

Bitte bringen Sie diesen Zettel ausgefüllt zu Ihrem Gottesdienstbesuch mit.

Erfassung der Teilnehmenden für die Coronadokumentation

Name(n): _____

Adresse: _____

Tel. oder Mail: _____



Gottesdienstbesuch am _____

Bitte ankreuzen und Uhrzeit eintragen:

_____ Uhr **Dorfkirche** oder

_____ Uhr **Geflügelsteig**

Bitte bringen Sie diesen Zettel ausgefüllt zu Ihrem Gottesdienstbesuch mit.

Erfassung der Teilnehmenden für die Coronadokumentation

Name(n): _____

Adresse: _____

Tel. oder Mail: _____

Gottesdienste in Zeiten von Corona

Aufgrund der Coronasituation können wir nur kurzfristig Auskunft darüber geben, ob wir unsere Andachten und Gottesdienste im Kirchgarten oder in der Dorfkirche, per YouTube Live Stream oder im Gemeindezentrum Geflügelsteig feiern können. Bitte informieren Sie sich über die Aushänge, Homepage und Abkündigungen zu den möglichen Gottesdienstorten.



Gottesdienste im Kirchgarten der Dorfkirche

Sonntag	9.30 Uhr	Gottesdienst	Pfarrer Hanke
4. Juli			
5. Sonntag n. Trinitatis			
Sonntag	9.30 Uhr	Gottesdienst	Pfarrer(in) Höfflin-Hanke
11. Juli			
6. Sonntag n. Trinitatis			
Sonntag	9.30 Uhr	Gottesdienst	Pfarrer(in) Dirschauer
18. Juli			
7. Sonntag n. Trinitatis			
Sonntag	9.30 Uhr	Gottesdienst	Pfarrer Wicke
25. Juli			
8. Sonntag n. Trinitatis			
Sonabend	13.00 Uhr	Taufgottesdienst	Pfarrer Wicke
31. Juli			



Evangelische Dorfkirche Rudow
Samstags, 12.05 bis 12.25 Uhr

Orgelmusik zur Marktzeit

An der Schuke-Orgel: Kantor Klaus Müller

Eintritt frei!



Gottesdienste aus dem Geflügelsteig

Auf www.kirche-rudow.de finden Sie den Link zur Youtube-Übertragung – auf der Gottesdienstseite. Menü-Punkt „Angebote“, darunter „Gottesdienste & Andachten“. Einfach auf das Fensterbild des Geflügelsteigs klicken.

Sonntag 11.00 Uhr Gottesdienst auch per Youtube **Pfarrer Hanke**

4. Juli

5. Sonntag n. Trinitatis

Sonntag 11.00 Uhr Gottesdienst auch per Youtube **PfarrerIn Höfflin-Hanke**

11. Juli

6. Sonntag n. Trinitatis

Sonntag 11.00 Uhr Gottesdienst auch per Youtube **PfarrerIn Dirschauer**

18. Juli

7. Sonntag n. Trinitatis

Sonntag 11.00 Uhr Gottesdienst auch per Youtube **Pfarrer Wicke**

25. Juli

8. Sonntag n. Trinitatis



Weitere Gottesdienste im Juli

Haus Gartenstadt – bitte aktuellen Aushang beachten



JULI-TOUR

*Blümchen am Rad.
Pläne im Sinn.
So schön rollt
Sommerlaune hin.*



Andachten im Kirchgarten der Dorfkirche

Sonntag 1. August 9. Sonntag n. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst		Pfarrer Dirschauer
Sonntag 8. August 10. Stg n. Trin. - Israelsonntag	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Vorstellung der neuen Konfirmanden		Pfarrer Wicke & Konfi-Team
Freitag 13. August	18.00 Uhr	Jugend-Gottesdienst		Pfarrer Dirschauer & Team
Sonntag 15. August 11. Sonntag n. Trinitatis	11.00 Uhr	Familiengottesdienst zum Schulanfang		Pfarrer Höfflin-Hanke
Sonntag 21. August	11.00 Uhr 13.00 Uhr 15.00 Uhr	Konfirmation		Pfarrer Dirschauer & Birgit Berthold
Sonntag 22. August 12. Sonntag n. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst		Pfarrer Hanke
Sonntag 28. August	13.00 Uhr	Taufgottesdienst		Pfarrer Dirschauer
Sonntag 29. August 13. Sonntag n. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Verabschiedung von Leonore Schulz & Michaela Spitzzik		Pfarrer Dirschauer & Pfarrer Hanke
Sonntag 4. September	13.00 Uhr	Konfirmation		Pfarrer Höfflin-Hanke & Sanja Tilsner
Sonntag 5. September 14. Sonntag n. Trinitatis	9.30 Uhr	Schöpfungsgottesdienst		Pfarrer Höfflin-Hanke & AG Umwelt



Neige, HERR, dein Ohr und
höre! Öffne, HERR, deine Augen
und **sieh her!**

Monatsspruch
AUGUST
2021

2. KÖNIGE 19,16



Gottesdienste aus dem Geflügelsteig

Auf www.kirche-rudow.de finden Sie den Link zur Youtube-Übertragung – auf der Gottesdienstseite. Menü-Punkt „Angebote“, darunter „Gottesdienste & Andachten“. Einfach auf das Fensterbild des Geflügelsteigs klicken.

Sonntag 11.00 Uhr Gottesdienst auch per Youtube **Pfarrerin Dirschauer**
1. August
9. Sonntag n. Trinitatis

Sonntag 11.00 Uhr Gottesdienst auch per Youtube **Pfarrer Wicke**
8. August
10. Stg n. Trin. - Israelsonntag

Sonntag 11.00 Uhr verlegt in die Dorfkirche
15. August 14.00 Uhr Gedenkgottesdienst, siehe unten **Pfarrerin Dirschauer & Pfarrer Hanke**
11. Sonntag n. Trinitatis

Sonntag 11.00 Uhr Gottesdienst **Pfarrer Hanke**
22. August
12. Sonntag n. Trinitatis

Sonntag 11.00 Uhr Kinderkirche - auch für Große **Pfarrerin Höfflin-Hanke & Team**
29. August
13. Sonntag n. Trinitatis

Sonntag 11.00 Uhr Gottesdienst auch per Youtube **Pfarrer Wicke**
5. September
14. Sonntag n. Trinitatis



Weitere Gottesdienste im August
Haus Gartenstadt – bitte aktuellen Aushang beachten

Gedenkgottesdienst zum 60. Jahrestag des Mauerbaus Sonntag, 15. August um 14.00 Uhr

auf dem Mauerstreifen beim Pferdehof
Gericke, Klein-Ziethener Weg / Mauerweg /
Rudower Fließ

Bringen Sie sich dazu bitte eine Decke bzw. eine
Sitzgelegenheit mit und etwas zum Picknick.
Beachten Sie bitte auch die aktuellen Aushänge.





Konfirmiert werden am 21. August 2021 um 11.00 Uhr:

Maryam Hofmann, Lea Deuerling, Valerie Schuler, Theodor Lehmann,
Melina Pade, Jannes Menne

Konfirmiert werden am 21. August 2021 um 13.00 Uhr:
Sophie Seele, Julia Schmidt, Marie Benecke, Anastasia Tsagas, Jolina Witte

Konfirmiert werden am 21. August 2021 um 15.00 Uhr:
Monja Güttel, Felicitas Tallarek, Anna Jäntsch, Felix Näther, Emilia Riese,
Laurenz Weiß

KONFIRMATIONSWUNSCH



Gott segne dich!

*Gott erfülle deine Füße mit Tanz
und deine Arme mit Kraft.*

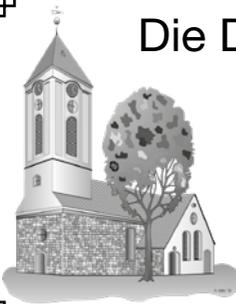
*Gott erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit
und deine Augen mit Lachen.*

*Gott erfülle deinen Mund mit Jubel
und dein Herz mit Freude.*

*Gott schenke dir immer neu die Gnade der Wüste:
Stille, frisches Wasser und neue Hoffnung.*

*Gott gebe uns immer neu die Kraft,
der Hoffnung ein Gesicht zu geben.*

Es segne dich Gott.



Die Dorfkirche ist für alle geöffnet:

An jedem Mittwoch und Sonnabend von 10 bis 12 Uhr.
Ein Ansprechpartner der Gemeinde ist jeweils anwesend.

Samstags findet um 11.45 Uhr eine Andacht statt.

Wenn Sie eine Kirchenführung wünschen, melden Sie
diese bitte rechtzeitig in der Küsterei an.

Kinderkirche auf dem Spielplatz

*Liebe Eltern, liebe Kinder,
liebe Gemeinde!*



Nach einer langen Pause wollen wir nach den Sommerferien wieder mit der Kinderkirche – auch für Große beginnen.



Zum Auftakt und so lange das Wetter noch warm ist, werden wir eine kleine Reihe Kinderkirche im Freien, und um ganz genau zu sein, „**Kinderkirche auf dem Spielplatz**“, starten!

Unsere erste Station ist am Sonntag, den **29. August um 11.00 Uhr** der neu gestaltete Spielplatz im **Gemeindezentrum am Geflügelsteig**.

Die folgenden Termine sind Sonntag, der **26. September** und Sonntag, der **31. Oktober** – auch jeweils um **11.00 Uhr**. Die Termine dürfen gerne schon notiert werden, die Orte geben wir zeitnah bekannt! Wir freuen uns auf viele große und kleine Mitspieler*innen!



Herzliche Grüße vom Team der Kinderkirche – auch für Große

Konfirmandenunterricht in Rudow

Mittwochsgruppe Pfarrerin Dirschauer, Birgit Berthold
Gemeindezentrum Dorfkirche

Donnerstagsgruppe Pfarrerin Höfflin-Hanke, Sanja Tilsner
Gemeindezentrum Geflügelsteig

Beide Konfirmandenunterrichte finden wöchentlich und zur Zeit im Kirchgarten statt.
In den Schulferien entfällt der Unterricht.

ENDLICH SOMMER - Sonnenschein und viele schöne Angebote vom Familienzentrum

Liebe Familien,
wenn ihr diese Zeilen lest, haben die Sommerferien schon begonnen, und viele von euch sind vielleicht schon im Urlaub. Für alle anderen stehen die Angebote des Familienzentrums dank sinkender Inzidenzzahlen und weiteren Lockerungen nun auch wieder in präsenter Form zur Verfügung. Die ersten Gruppen können sich bei begrenzter Teilnehmerzahl und den geltenden Hygieneregeln draußen im Gemeindegarten treffen. Auch der Garten im Geflügelsteig ist nun mit der neu gestalteten Außenanlage und den schönen Spielgeräten wieder nutzbar.

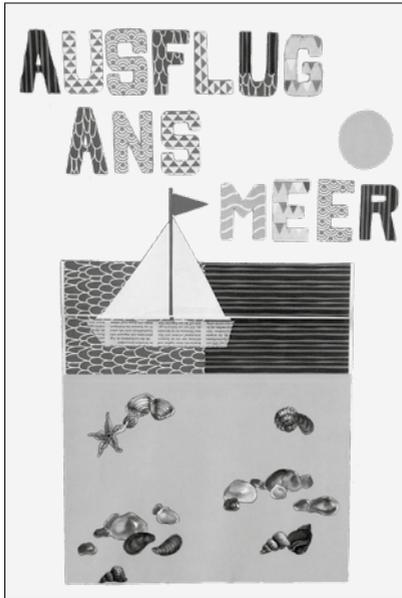
Ich kann es inzwischen kaum erwarten, dass es wieder richtig los geht mit den Angeboten, und freue mich schon sehr auf die persönlichen Begegnungen mit euch beim „Familientreff“ am Donnerstagnachmittag oder anderen Gelegenheiten.

Hier schon mal ein kleiner Ausblick: Wegen der vielen Nachfragen nach einer Krabbelgruppe planen wir noch dieses Jahr, wieder eine neue Gruppe anzubieten. Auch an den Wochenenden und zur „langen Nacht der Familien“, die dieses Jahr am 2. Oktober stattfindet,

sind schöne Angebote in Planung. Es lohnt sich also immer mal wieder, einen Blick auf die Homepage oder die Aushänge in den Schaukästen zu werfen.

ACHTUNG bitte beachten:

Für die Teilnahme an den Angeboten ist eine Anmeldung erforderlich. Vom 19. Juli bis 6. August 2021 ist Sommerpause.



Ich freue mich auf euch und wünsche euch bis dahin eine schöne Sommerzeit.

*Eure Heidi Galeai
und das Team vom Familienzentrum*

TERMINE Juli / August 2021

KÜKENBANDE 1

montags, von 9.30 - 11.00 Uhr
im Gemeindezentrum Geflügelsteig,
Geflügelsteig 28, 12355 Berlin

KÜKENBANDE 2

montags, von 11.15 - 12.30 Uhr,
Angebot für Familien mit Kindern im Alter
von 1-3 Jahren im Geflügelsteig 28

Anmeldung bitte bei Klara Pfeiffer,
Tel. 01573 183 43 69

FAMILIENTREFF

donnerstags, 15.00 - 17.00 Uhr,
mit Heidi Galeai und Team,
im Gemeindezentrum Dorfkirche,
Prierosser Str. 70-72, 12355 Berlin

UMGANGSTREFF

Kontakt / Anmeldung: 030 / 315 11 77 44
montags, von 14.30 - 18.30 Uhr
im Gemeindezentrum Dorfkirche,
Prierosser Str. 70-72, 12355 Berlin

MAMA & ME ONLINE

jeweils mittwochs, 10.00 - 11.15 Uhr
Gebührenfrei, Anmeldung:
0176-22 99 83 62, bei Frau Kaddatz

Kontakt und Information:

Ev. Familienzentrum Rudow
Prierosser Str. 70-72 | 12355 Berlin
Heidi Galeai: 030 669 926 19 (AB)
familienzentrum.rudow@kk-neukoelln.de

NEU: ONLINE-ANGEBOT:

Donnerstag, 12. August, 15 - 17 Uhr – Infoveranstaltung „Chronische Erkrankungen“

Die Teilnahme an den Angeboten erfolgt nach vorheriger Anmeldung.

Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage unter: www.kirche-rudow.de oder den Aushängen in den Schaukästen über aktuelle Angebote und die geltenden Hygieneregeln. Informationen unter E-Mail: familienzentrum.rudow@kk-neukoelln.de oder telefonisch 0151 65 98 97 18 bei Heidi Galeai.

Das Landesprogramm Berliner Familienzentren ist eine Initiative der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie in Kooperation mit den Berliner Jugendämtern. Weitere Informationen finden Sie unter: www.berliner-familienzentren.de

Gefördert von:



Ev. Kirchenkreis Neukölln / Familienbildung

BABYMASSAGE

mittwochs vom 01.09. - 29.09.2021 | 10.00 Uhr
Kirchengemeinde Hephatha

donnerstags vom 04.11. - 09.12.2021 | 11.00 Uhr
Familienzentrum Neu Buckow

In diesem Kurs gibt es 5 Termine, in denen ihr die Griffe und Wirkungsweise der indischen Babymassage erlernen könnt. Behutsamer Kontakt und intensive Begegnung mit eurem Baby.

Atmung, Durchblutung, Verdauung und Entspannung können damit bei eurem Baby unterstützt werden.

Ausserdem kleine Liedchen und Anregungen für eure Kinder und Zeit, um sich vielleicht auch weitergehend zu vernetzen und zu verabreden.

weitere Informationen: www.tararuedel.de

Diese Angebote sind gefördert durch den Neuköllner Familiengutschein und sind somit für die Teilnehmer*innen aus Neukölln kostenlos! Bitte erkundigen Sie sich, ob die Präsenzkurse pandemiebedingt stattfinden, oder ob die Kurse alternativ online stattfinden.

Anmeldung unter **0163 689 04 79** oder
taraw.roedel@web.de

Gefördert von:



Unterstützt durch das
Bezirksamt Neukölln
von Berlin

Bundesstiftung
Frühe Hilfen



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Achtung! Besuchen Sie auch unsere Internetseite unter:

www.kirche-rudow.de

mit aktuellen Meldungen und Nachrichten aus unserer Kirchengemeinde!

ERSTE HILFE AM KIND

am Sa. 04.09.2021 | 10.00 - 14.30 Uhr
Kirchengemeinde Hephatha

am Do. 28.10.2021 | 11.00 - 15.30 Uhr
Familienzentrum Neu-Buckow

am Sa. 06.11.2021 | 11.00 - 15.30 Uhr | **online**

Was tun in einer Notfallsituation? Wie kann ich reagieren,
was ist zuerst zu tun, und wie kann ich mich sicherer fühlen?

Ein Kurs für Eltern, die Wichtiges rund um das Thema
lebensrettende Sofortmaßnahmen erfahren wollen!

Jede Teilnehmer*in erhält vorab ein ausführliches Skript
und Infomaterial per Post zugesandt.

Sobald Präsenzkurse wieder möglich sind,
können die Teilnehmer*innen auf Wunsch in jedem beliebigen Kurs
die praktischen Übungen an der Übungspuppe nachholen.

Diese Angebote sind gefördert durch den
Neuköllner Familiengutschein und sind somit für die
Teilnehmer*innen aus Neukölln kostenlos! Bitte erkundigen Sie sich,
ob die Präsenzkurse pandemiebedingt stattfinden, oder ob die Kurse
alternativ online stattfinden.

Anmeldung unter **0163 689 04 79** oder
taraw.roedel@web.de

Gefördert von:



Unterstützt durch das
Bezirksamt Neukölln
von Berlin

Bundesstiftung
Frühe Hilfen



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

**Mit meinem Gott kann
ich über Mauern
springen!**

Psalm 18, 30



Herzliche Einladung zum Schulanfangsgottesdienst

besonders an die Erstklässler*innen

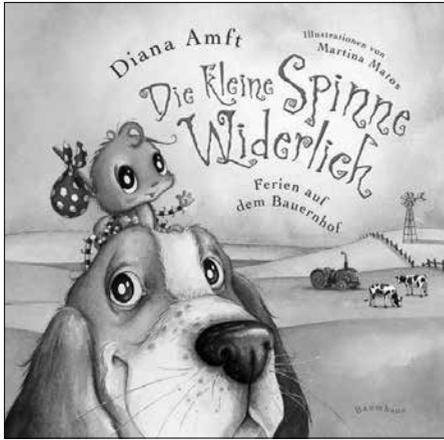
**am Sonntag, den 15. August 2021
um 11.00 Uhr**

Open-Air im Kirchgarten
der evangelischen Dorfkirche Rudow

Wir freuen uns auf euch!



Buchempfehlungen für Kinder: „Die kleine Spinne Widerlich – Ferien auf dem Bauernhof“



„Die kleine Spinne Widerlich – Ferien auf dem Bauernhof“ ist im Baumhaus-Verlag (ISBN 978-3-8339-0325-0) erschienen.

Hurra! Die kleine Spinne Widerlich macht Urlaub auf dem Bauernhof. Was sie alles für interessante Tiere kennen lernt und wie daraus ein zauberhaftes Abenteuer wird, zeigt dieses schön illustrierte Buch mit lebhaftem Text.

Nach den ganzen tollen Erlebnissen möchte die kleine Spinne Widerlich eine Postkarte schreiben. Am Ende des Buches befindet sich eine tolle Bauernhofkarte. Was würdest Du Deinem Lieblingsmenschen schreiben?

„Die kleine Spinne Widerlich – Komm, wir spielen Schule!“



„Die kleine Spinne Widerlich – Komm, wir spielen Schule!“ ist im Baumhaus-Verlag (ISBN 978-3-8339-0445-5) erschienen.

Hey! Die kleine Spinne Widerlich kommt bald in die Schule. Natürlich ist sie ganz aufgeregt und hat ziemlich viele Fragen dazu. Und hat man denn, wenn man so viel lernt, auch noch Zeit zum Spielen?

Da hat plötzlich die kleine Spinne Widerlich eine Idee! Zusammen mit ihrem Geschwisterchen und ihrem besten Freund Niesi wird für die Schule schon mal vorgeübt.

Onkel Langbein schiebt Beeren, um das Zählen zu erklären. Auch der Sportunterricht

kommt nicht zu kurz. Da das Schulespielen allen viel Spaß macht, wird auch gleich die Pause mitgespielt. Staunend wird danach der Sachkundeunterricht verfolgt. Im Kunstunterricht malen alle eifrig ihr Lieblingsbild. Und jetzt kommt das Lesen und Schreiben dran. Zum Schluss wird der Musikunterricht gemacht.

Natürlich gibt es später auch Hausaufgaben, aber erst einmal zum Beginn der Schule - eine Schultüte!

Im hinteren Teil des Buches befindet sich ein zusammenfaltbares, lustiges Plakat mit dem ABC.

Viel Spaß!

Liebe Kinder, meint ihr, dass der Name zu der kleinen Spinne passt? Habt ihr eine bessere Idee? Dann schreibt uns: gemeindegross@kirche-rudow.de oder schickt uns eine Postkarte.

LIEBE KINDER, HALLO KIDS!

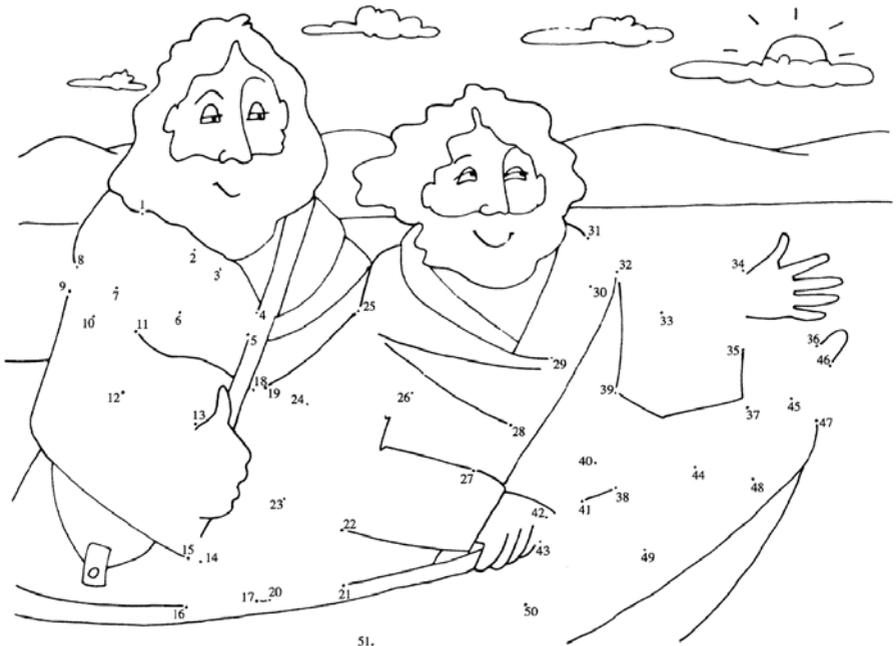


Freundschaften in der Bibel

Vielleicht habt ihr schon einmal vom Apostel Paulus gehört. Er ist ein Jünger Jesu gewesen, aber erst später zum Kreis der Jesus-Freunde dazu gestoßen. Paulus hat Jesus zu dessen Lebzeiten gar nicht kennengelernt, dennoch wurde er zu einem der wichtigsten Apostel. Weil Paulus überall herumreiste und den Menschen von Jesus erzählte. Damit möglichst viele die frohe Botschaft hörten.

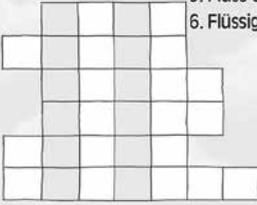
Reisen war damals eine gefährliche Angelegenheit: Das Schiff, mit dem man fuhr, konnte untergehen – Paulus ist das passiert. Es gab Räuber

und wilde Tiere. Und die Menschen, die damals von Jesus erzählten, wurden vom römischen Staat verfolgt. Bei so vielen Gefahren war es gut, dass Paulus Freunde hatte und nicht allein unterwegs war. Da waren Silas und Lukas, Priszilla und Aquila, um nur ein paar wenige zu nennen. Und es gab Timotheus. Timotheus begleitete Paulus auf seinen Reisen. Das Besondere bei ihm ist, dass es in der Bibel zwei Briefe des Paulus an Timotheus gibt. Auch wenn die beiden nicht gemeinsam unterwegs waren, hielt Paulus Kontakt zu seinem Freund.



Bilde aus den Silben FA – KEN – KO – MA – MEI – MET – RIE – SE – SER – SO – TRIN – WE die folgenden Begriffe. Die Buchstaben in den farbigen Kästchen ergeben die Lösung: 1. breites Sitzmöbel, 2. Schweifstern, 3. Mädchenname, 4. Vogel

- 5. Fluss durch Bremen
- 6. Flüssigkeit aufnehmen



Lösung: Sommerferien = 1. Sofa, 2. Komet, 3. Marie, 4. Meise, 5. Weser, 6. trinken



Finde die acht Fehler!



Kennt ihr alle Tiere im Zoo? Wenn ihr die Namen richtig einträgt, dann erfahrt ihr in der hervorgehobenen Zeile, was Irmi gerne nimmt.

Lösung: 1. Bison, 2. Robbe, 3. Pelikan, 4. Antilope, 5. Zebra, 6. Nashorn, 7. Bär, 8. Pfau, 9. Krokodil: Sonnenbad.

TIM & LAURA www.WAGHUSTINGER.de



Eine schöne Ferienzeit wünscht Euch Sabine Tennie

"Was träumst du?" Träume in der Bibel

Setze die Buchstaben der "echten" Fehler richtig zusammen!



Lösungswort: SALOMO

Der Traum des Salomo

Einen solchen Traum, wie ihn König Salomo, der Sohn des David, gehabt hat, wünschen sich wahrscheinlich viele. Laut dem Alten Testament (1. Buch der Könige, Kapitel 3) erscheint Gott Salomo im Traum und fragt ihn: „Was wünschst du dir? Bitte, was ich dir geben soll!“ Was würdet ihr antworten? Einmal einen Wunsch frei zu haben – da kann einem vieles einfallen. Das ist auch bei König Salomo möglich. Er könnte Gott um ein langes Leben und Gesundheit bitten, um Reichtum,

um militärische Stärke und den Sieg über alle seine Feinde, doch Salomo bittet um etwas anderes. Er bittet um Verstand und Weisheit. Ein seltsamer Wunsch? Hättet ihr euch auch so etwas gewünscht? In der Schule wäre es sicherlich sehr hilfreich, besonders klug zu sein. Salomo bittet um Weisheit, weil er sehr jung König geworden ist und als König nichts falsch machen möchte. Gott gefällt der Wunsch des Königs und er erfüllt ihn – seitdem ist bis heute König Salomo für seine Weisheit bekannt.

IM AUGUST

Spaziergehen,
schlendernd,
mit offenen Augen.

Wenn Gräser murmelten,
was hörtest du wohl?
Wenn Blumen summten,
welche Melodie wählten sie?
Wenn Büsche plauderten,
was erzählten sie dir?
Wenn Bäume sängen,
wie klänge ihr Lied?

Ich wünsche dir einen Sinn
für die stille Stimme
von allem, was grünt:
Von Gräsern und Blumen,
Büschen und Bäumen.

TINA WILLMS

Im August



YVONNE KLEIN
Polsterei Manufaktur

Aufarbeitung, Neubezug
Spezialanfertigungen & Reparaturen
sämtlicher Polstermöbel & Bootspolster

Werkstatt: Zaandamerstr. 19 / 12359 Berlin
Telefon 030.91476573 Mobil 0176.96318094
www.yvonneklein.berlin

Erfolgreich werben
im Gemeindegruß
Rudow

 **66 99 26 - 0**

Unsere Inserenten empfehlen sich

Bianca Zoch



Lebensberatung • Coaching
Klangbehandlung

Telefonisch & Hausbesuche

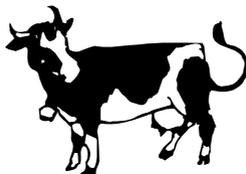


Mobil: 0151 / 17 84 93 69, Tel: 030/66 46 01 71, Email: bianca.zoch@biancazoch.de

Milchhof Mandler

Der tierartenreichste Bauernhof Berlins
mit Pensionspferdehaltung

**Täglich frische
Milch aus
Menders Stall.**



Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 7 bis 11 Uhr
Di, Do, Fr 15 bis 17 Uhr
Sa 7 bis 12 Uhr
So 8 bis 10 Uhr

**Butter, Käse, Wurst-/Fleischwaren, frische Eier,
selbstgemachte Marmelade sowie Honig vom Imker**

Lettberger Straße 94 • 12355 Berlin • ☎ 663 40 44 und 664 44 33
Fax: 669 18 96 • www.milchhof-mandler.de

Mario Pöschl Schlüsseldienst Rudow

Sicherheitstechnik • **Notdienst Tag & Nacht**
Verkauf - Beratung - Lieferung - Montage

Sicherheitstechnik

- Schließanlagen
- Sicherheitsbeschläge
- Schlüssel und Schlösser aller Art
- Einbruchschaden Schnelldienst
- Sicherheitsschlösser
- Türschließer
- Briefkastenanlagen

Lößnitzer Weg 37, 12355 Berlin, ☎ 030 - 66 46 39 55, Fax 66 46 39 56
Handy 0173 - 621 50 31, eMail: schluesseldienst_poeschl@web.de

Beratung
zu den
Pflegergraden



**Umsorgt im Alter
Aimé GmbH**

www.umsorgt-im-alter.de

☎ 030 22 01 22 44 0

Alltagsunterstützung

Hausnotruf

Hilfsmittel

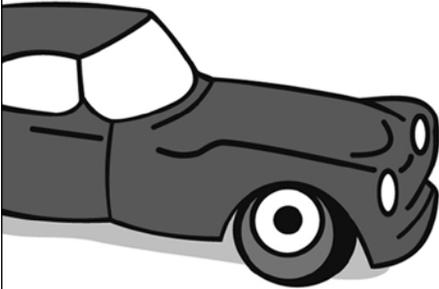
Wohnumfeldverbesserung

Handwerker - Service

Wir sind nach Landesrecht anerkannt.
Somit ist eine
Abrechnung mit Pflegekassen möglich.

Kfz-Meisterbetrieb Stephan Weiland

Reparaturen • TÜV/AU im Hause • Klimaanlage • typenoffen



Stephan Weiland

Kanalstraße 5 A
12357 Berlin

(030) 60 49 03 16
(0172) 913 41 59



Sabine Berk

Malermeisterbetrieb

Waßmannsdorfer Chaussee 1a
12355 Berlin
Tel. 030 / 66 92 28 05
Fax 030 / 66 92 28 06



Malerarbeiten • Fassadenrenovierung • Fußbodenverlegearbeiten

Webasto ist Wohlfühlklima

-7°

21° Feeling

Webasto

Feel the Drive

-8°

-9°

Jetzt nachrüsten
ab € 999,-* inkl. Einbau

* inkl. Einbau und MwSt., Fahrzeugabhängig. Nicht mit Preisaktionen kombinierbar.



1. Kfz-Meisterbetrieb
in Waltersdorf
B. Aepfler GmbH

Berliner Str. 22
12529 Schönefeld
im Ortsteil Waltersdorf
Tel. 030 / 633 130 50



Unsere Inserenten empfehlen sich



**GLASEREI
KARL HEINZ
MAASSEN GMBH**

- Spiegel
- Glasdächer
- Ganzglastüranlagen
- Neu- u. Reparaturverglasung
- Isolierglas • Insektenschutz • Markisen

Meisterbetrieb

Direktabrechnung mit Ihrer Hausratversicherung

Warmensteinacher Str. 56 • 12349 Berlin
Tel. 61 30 95 93

Seit 1851 im Familienbesitz



**HAHN
BESTATTUNGEN**

Berlins größte Sargauswahl



**Alt-Mariendorf: Reißeckstraße 8
Abschiedsräume • Feierhalle
Tag und Nacht 75 11 0 11**

ÜBERNACHTUNGSMÖGLICHKEIT IN BERLIN-RUDOW

komplett ausgestattete 1-Zimmer-Nichtraucher-Appartements für 1-3 Personen,
im Souterrain in privater kleiner Anlage, ab 3 Übernachtungen - Langzeitaufenthalt
möglich, keine Haustiere, WLAN-Gastzugang



Familie Hahn Telefon 030 / 66 06 38 90 e-mail: info@hahn-appartement.de
Bitterfelder Weg 81 Fax 030 / 66 06 38 91 www.hahn-appartement.de



**REINEMANN
BESTATTUNGEN**

Lieselotte-Berger-Straße 45
Im Frauenviertel
12355 Berlin Rudow

 **jederzeit 479 881 00**

Gern führen wir auf Wunsch Hausbesuche durch.
www.reinemann-bestattungen.de



Carsten GÖTTE GmbH

INSTALLATEURMEISTERBETRIEB seit 1918

- SANITÄRE ANLAGEN**
- GASHEIZUNGSBAU**
- KOMPLETTBÄDER**

Buckower Damm 235 • 12349 Berlin
Tel. 030 - 606 82 98 • www.carsten-goette.de

DIAKONIE HALTESTELLE

Menschen begleiten - Entlastung geben

Diakoniewerk 
Simeon 
Pflege & Betreuung

Für Menschen mit **Pflegegrad**, z.B. bei Demenz oder anderen Erkrankungen sowie zur Entlastung der Angehörigen. Unterhaltung und Beschäftigung, gemeinsames Kaffeetrinken, Begleitung zum Arzt, Friseur oder bei kleinen Einkäufen oder auch ein Besuch bei Gruppenangeboten zur Freizeitgestaltung. **Wir haben das passende Angebot für Sie!**

Wenn Sie diese Angebote **selbst als Freiwillige*r** für Menschen mit Pflegegrad anbieten möchten, tun Sie dies bei unserer Diakonie Haltestelle. Dafür erhalten Sie von uns Fortbildungen und Austauschtreffen, Aufwandsentschädigungen und Versicherungsschutz für die Zeit Ihrer Tätigkeit. **Rufen Sie uns an!**

KONTAKT: Diakonie Haltestelle Neukölln Süd, Sabine Oldenburg
Tel.: 030 39206291 | Mail: s.oldenburg@diakoniewerk-simeon.de

Diakonie 
Haltestelle

Erfolgreich werben im Gemeindegruß Rudow

 **66 99 26 - 0**



TUI ReiseCenter

So geht Urlaub.

Reisebüro Katja Wallström e.K.

Alt-Rudow 25a, 12357 **Berlin**, Tel. 030/663 70 11, Fax 030/664 41 75

E-Mail: berlin1@tui-reisecenter.de, www.tui-reisecenter.de/berlin1

Öffnungszeiten: **Mo.-Fr. 9.00 - 18.30 Uhr • Sa. 9.30 - 13.00 Uhr**

Detlef Blisse

Garten- und Landschaftsbau

Gartenpflege • Baumarbeiten • Pflasterarbeiten • Schneeräumung

Alt-Rudow 52 • 12357 Berlin • Tel. 030-663 91 46 • Fax 030-664 49 08
www.blisse-landschaftsbau.de • info@blisse-landschaftsbau.de

CONDOR

APOTHEKE

für Ihre Gesundheit

Matthias Roos

Neuköllner Straße 350 • am U-Bhf. Rudow • 12355 Berlin (Rudow)
Telefon (030) 6631047 • Telefax (030) 663 10 22

Internet www.condor-apotheke.de • e-mail condor.apotheke@berlin.de

Qualität für die Dächer
An Hauptstädte

Innungsbetrieb

P&H

DACHBAU GmbH

Dacharbeiten aller Art • Ziegeldächer • Dachstühle • Dachgauben • Flachdachsanierung
Klempnerarbeiten • Anz- und Anbauten • Solartechnik • Stützsysteme
Dach- u. Fassadenabdichtung • Arbeitsergänzung nach TRGS 919

 Büro Süd
Krokusstraße 66 • 12357 Berlin-Rudow
Tel. 030 / 662 10 09 • Fax 030 / 66 46 23 92

www.ph-dachbau.de • info@ph-dachbau.de

Glaserei

Exner & Hürdler GbR
Meisterbetrieb

Groß-Ziethener-Chaussee 14
12355 Berlin-Rudow



☎ **66 90 91 60**
Fax 66 90 91 61

LOGOPÄDISCHE PRAXIS

Pötzsch-Waschwill & Team



Fritz-Erler-Allee 161 A
12353 Berlin
Tel. 660 63 606
Fax 660 63 608

www.logopaedie-rudow.de

Schornsteinfegermeisterbetrieb

Carsten Schloß Innungsbetrieb
12355 Berlin Handy 0172-393 78 48
Geflügelsteig 84 Tel./Fax 030-63 91 54 24

Schornsteinreinigung	Immissionsschutzmessung
Rauchwarnmelder	Ausbrennen / Auskratzen
Energieberatung	Abgaswegeprüfung
Gashausschau	Schornsteinkamera
Austrocknen	Feststoffmessung



E-Mail: meister-schloss@web.de

HUNDESALON

„DINO“



Baden • scheren • trimmen •
Ungezieferbäder.

Alle Hunderassen, individuelle Behandlung,
führe alle Schurarten aus.

Tel. Voranm.: Mo-Fr 9-12 und 13-18, Sa 10-13 Uhr
Inh. Gisela Ostwald, 12355 Berlin,
Neudecker Weg 81, ☎ 663 38 75

MCH

Haus- & Gebäudereinigungsgesellschaft mbH

Tel.: 030 4020989-5
Fax: 030 4020989-4
Funk: 0177 5643833

- * Teppich- und Polsterreinigung
- * laufende Büro- und Betriebsreinigung
- * Fenster- und Glasreinigung
- * Baureinigung
- * Sonderreinigung
- * Außenanlagenpflege
- * Hausmeisterservice

Machen Sie Ihr Reinigungsproblem zu unserer Aufgabe!

Naturheilpraxis Petra Ehrhardt Heilpraktikerin

Med. Fußpflege und Kosmetik
Wirbelsäulentherapie und Massagen
Div. Naturheilverfahren

www.berührung-heilt.de • ☎ 664 27 09



Schuhe für die
ganze Familie!

Alt-Rudow 63, 12355 Berlin

Tel.: 663 31 24

Fax: 66 46 17 00

Unser Geschäft ist auch
für Rollstuhlfahrer
zugänglich.



Inh. Britta Gatzke

Nur Hermannstraße 140
Ecke Juliusstraße

SEIT ÜBER
70 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENBESITZ

PETER

**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnfahrt Britzer Damm

Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:

Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur

Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge Treuhand AG



Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit:
625 10 12
TAG und NACHT

Bestens umorgt in Berlin!



Haus Gartenstadt
Berlin-Rudow

In einem persönlichen Gespräch finden wir genau
das Pflegemodell, das zu Ihnen passt.

Wir bieten Ihnen:

- Stationäre Pflege • Kurzzeitpflege
- Demenz pflege • Verhinderungspflege

Waltersdorfer Chaussee 160 • 12355 Berlin-Rudow

Tel.: 030 67065-0 • berlin-rudow@korian.de • www.korian.de



Innungsmitglied

Dachdeckerei GmbH

12305 Berlin-Lichtenrade

15831 Mahlow, Ibsenstraße 73

HANACK

- Flach-/Steildach / Fassadenverkleidung
- Bauklempnerei/Schornsteinbau
- Solartechnik
- Gerüstbau / Zimmermannsarbeiten

Tel. 030 / 742 76 87

Tel. 03379 / 37 07 04 www.hanack.de

Unsere Inserenten empfehlen sich

Neue Apotheke

Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen

Wir sind für Sie da:	Mo-Fr von 8:30 - 18:30 Uhr Sa von 8:30 - 13:30 Uhr	Unser Service
Sie finden uns:	gegenüber der Dorfkirche Köpenicker Str. 184 - 12355 Berlin	monatliche Aktionen ausführliche Beratung
Sie erreichen uns:	Telefon: 6631092	Verleihservice Gesundheitschecks
Im Internet:	www.neueapotheke.net	



Tamara Weichhold
Fachfußpflege

**Kornblumenring 29
12357 Berlin**

**Handy 0177 / 454 80 23
Telefon 030 / 23 46 25 25**

meinkornfeld@gmail.com



**MEISTERBETRIEB MIT
EIGENER WERKSTATT**

Augenprüfung und
Contactlinsenanpassung

Führerschein-Sehtest
Brillen / Sportbrillen
Sonnenbrillen
Contactlinsen/-Pfleagemittel
Lupen-Lesegläser
Videoberatung

**JAUTZKE
AUGENOPTIK**

Rudower Strasse 15
12351 Berlin
Tel.: 030 - 602 578 34



lernstudiodobarbarossa

weiterbildung. nachhilfe. sprachkurse.

**Jetzt auch Handykurse für die
Generation 50+ NEU!**

**NACHHILFE
SPRACHKURSE
COMPUTERKURSE**

Groß-Ziethener Chaussee 17 12355 Berlin Tel.: 030 / 66 86 99 33	Buckower Damm 227 12349 Berlin Tel.: 030 / 605 40 900
---	---

Bestattungsunternehmen Herbert Richert

gegründet 1902



Ihr Helfer und Berater in Sterbefällen

Berlin-Rudow, Prierosser Straße 65/Ecke Köpenicker Straße,
mit eigenem Parkplatz. **Tel. 663 40 78**

Erledigt sämtliche Formalitäten und nimmt jede Versicherungspolice in
Zahlung, auch die der Feuerbestattungsvereine

Hausbesuch auf Anruf

**Bestatter-Innung
von Berlin und
Brandenburg e.V**



CHRISTIAN
PETER

BESTATTUNGEN GMBH

SEIT ÜBER 40 JAHREN
FACHGEPRÜFTER BESTATTER

Erd- Feuer-, Seebestattungen
für alle Berliner Bezirke

- Bestattungsvorsorge
- Persönliche Beratung
- Auf Wunsch Hausbesuch

Herrmannstrasse 119, im Hof
 + -Bhf. Herrmannstrasse

Tag und Nacht

626 070 75

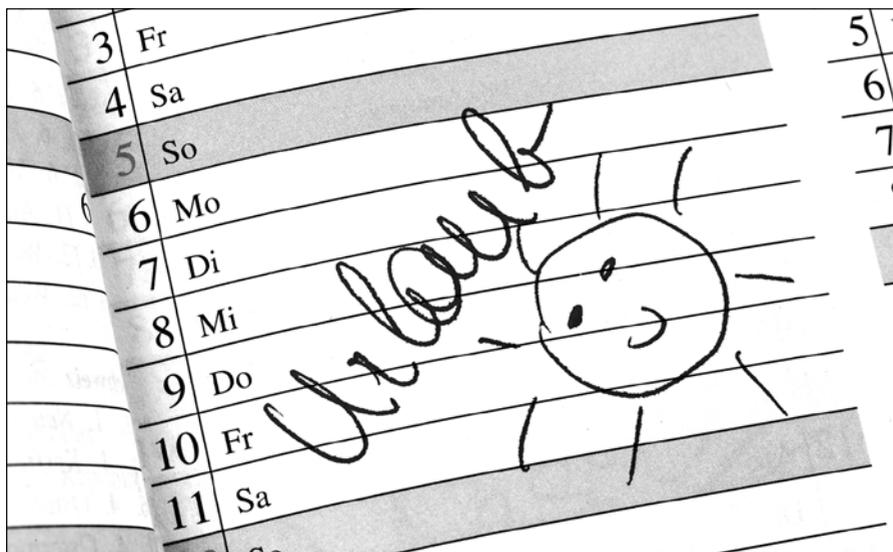


Kuratorium
Deutsche
Bestattungskultur e.V.



BESTATTER®
VOM HANDWERK GEPRÜFT

[www.bestattungen-
christian-peter.de](http://www.bestattungen-christian-peter.de)



Lücke Bestattungen



Lücke Bestattungs-Institut M. Ruffert KG
Alt-Buckow 1 - 12349 Berlin
Familienbetrieb in 4. Generation

Tag & Nacht: 030 – 604 40 64
Telefax: 030 – 605 45 57
www.lueckebestattungen.de

Unsere Inserenten empfehlen sich



Impression ^{ILT} von Rodenstock – ein Gleitsichtglas, so einzigartig wie Sie.

Jeder Mensch hat ein einzigartiges Gesicht. Zum Beispiel sind die Form der Nase und der Augenabstand unverwechselbar. Diese und weitere Merkmale berücksichtigt Rodenstock bei der Fertigung Ihres Gleitsichtglases Impression ^{ILT}. Dadurch wird Ihre Brille so individuell wie Ihre Persönlichkeit und Ihr Serenitätserlebnis einzigartig. Besuchen Sie uns. Wir beraten Sie gerne.

Sylvia Brandt

Augenoptiker staatlich geprüft

Alt-Rudow 26 • ☎ 663 30 07

Wir installieren Zufriedenheit



Elektro-Krause

Innungsbetrieb GmbH



Haushalts- und Industrieanlagen

☎ **66 09 85 44** info@elektro-krause.berlin

Krokusstraße 86 • 12357 Berlin • www.elektro-krause-berlin.de



Wellness, Kosmetik Bioreinigungsprodukte Haushaltswasserfilter

Beratung und Verkauf: **Gabriele Pritzel**

Rhodeländerweg 89, 12355 Berlin

☎ 030 - 92 36 64 67, Handy 0162 - 468 72 94

eMail: gabriele.pritzel@gmx.de

www.amway.de/user/gabriele_pritzel

Bauunternehmen
ROLF GIESE
Maurermeister

Maurer-,
Beton- und
Putzarbeiten

Verblend- u. Klinkermauerwerk
Balkon- und Fassadensanierung
Bauwerksabdichtung • Altbausanierung

Sperlingsweg 5 A, 15741 Bestensee

Mobil: 0179 / 780 21 36

TEDmusic

Musik die zum Feiern einlädt!

Ihr DJ für:

- + Hochzeiten
- + Messen
- + Clubs/ Bars
- ... uvm.

DJ TED - Tobias Duesterdtck
www.TEDmusic.net
mail@TEDmusic.net
+49 (0) 176 - 325 83 681



K. Gruhn

Landschafts- & Gartenbau
Berlin und Brandenburg

Dauergartenpflege für die ganze Saison

• Steinsetzarbeiten • Garten-Neu- und Umgestaltung • Hecken- und Strauch-
schnitt • Rasenpflege • Baumpflege • Neupflanzungen • Rollrasen • Winterdienst

Karl-Liebknecht-Str. 154 • 15732 Schulzendorf
Mobil: 0177-57 57 57 9 • www.gruhn-gartenpflege.de



**Senioren
Service
Sander**
Wir helfen weiter

ZUHAUSE GUT VERSORGT

- Häusliche Pflege
- Verhinderungspflege
(Pflegekassenleistung bis zu
2418,- € im Jahr)
- Begleitung außer Haus
- Hilfe im Haushalt

☎ 030 - 606 37 37 • Mobil: 0176 - 10 24 53 36

Oliver Sander, Buschrosensteig 3, 12347 Berlin / info@senioren-service-sander.de

POMPLUN

Elektro-Installationen

Gebäudetechnik
Sprechanlagen
Telefonanlagen
Beleuchtungstechnik
Kabel TV / Sat-Anlagen
Alarmanlagen
und vieles mehr

Margueritenring 47 · 12357 Berlin
Telefon (0 30) 6 61 12 94
Telefax (0 30) 66 62 36 90



150 Jahre Bestattungskultur

Tag und Nachruf: 030 / 781 51 02
Inhaber Dipl.-Ing. Fabian Lenzen, geprüfter Bestatter
Hauptstraße 106, 10827 Berlin www.kluth-bestattungen.de



Unsere Inserenten empfehlen sich

Zur Zeit finden nur bedingt Veranstaltungen statt. Aufgrund der Pandemie bitten wir Sie, mit den Gruppenverantwortlichen Kontakt aufzunehmen, ab wann die Gruppe sich wieder trifft oder nicht.

GEMEINDEZENTRUM DORFKIRCHE Prierosser Straße 70-72
„The Joyful Voices“ Gospel-Chor, donnerstags 19.00 bis 20.30 Uhr <i>Klaus Müller</i>
Offener Jugendtreff zur Zeit digital freitags, 18.00 - 22.00 Uhr <i>Sanja Tilsner</i>
Kindertreff, 5 bis 13 Jahre, dienstags, 16.00 - 17.30 Uhr <i>Birgit Berthold</i>
Bibellese, 2. + 4. Montag im Monat 18.00 - 19.00 Uhr, <i>Matthias Hanke</i>
Ehepaarkreis, jeden 3. Mittwoch im Monat, 18.00 Uhr, <i>Heide Binner</i>
Gedächtnistraining, montags, Kurs 1: 14.00 Uhr, Kurs 2: 15.15 Uhr Kurse sind voll! <i>Frau Stock</i>
Rudower Goldstückchen, jeden 3. Dienstag im Monat, 10.00 Uhr. <i>Michael Wicke</i>
Frauen-Mini-Treff, 14-tägig, dienstags 14.30 Uhr, <i>Ingrid Seiffert</i>
Die fröhliche Runde, mittwochs, 14.00 Uhr <i>Günter Bautsch</i>
Gesprächsabend für Frauen, zur Zeit digital, 2. Montag im Monat 19.30 Uhr <i>Pfarrerin Dirschauer und Frauenteam</i>
Goldene 99er, 3. Montag im Monat, 10.00 Uhr <i>Beate Dirschauer, Günter Bautsch</i>
Kreativkreis, freitags, ab 19.30 Uhr <i>Ch. Mickmann, Michaela Spintzik</i>

Gospel „Amazing Graces“, mittwochs, 19.30 Uhr <i>Dipti Firmstone</i>
Goldies 07, 1. Montag in jedem ungeraden Monat, 10.00 Uhr, <i>Michael Wicke und Team</i>
Goldsterne 11, 2. Donnerstag im Monat, 15.00 Uhr <i>Renate Schnoor, Elvira Lenzen</i>
Frauenhilfe, 2. + 4. Dienstag im Monat, 14.00 Uhr <i>Beate Dirschauer, B. Jolitz</i>
Gymnastik, mittwochs, 8.15 - 9.15 Uhr <i>Vanessa Ney</i>
Goldenes Band, 2. Montag alle 2 Monate, 10.00 Uhr <i>Michael Wicke, Ehepaar Perssen</i>
GK 50, jeden 2. Mittwoch im Monat, 10.00 Uhr, <i>Frau Angiella, Frau Magdeburg</i>
Besuchskreis, Letzter Montag des Monats, 9.30 Uhr <i>Elenore Schulz, Herr Perssen & Team</i>
Kindereisenbahn auch für Große, Treffen nach Absprache ☎ 0160 90 63 96 23 <i>Jens Blumenthal</i>
Geburtstagskaffee, entfällt leider zur Zeit
Blattgold, jeden letzten Donnerstag des Monats, 16.00 Uhr <i>Beate Dirschauer</i>
Goldregen, 3. Donnerstag alle 2 Monate, 10.00 Uhr <i>Beate Dirschauer, Gisela Müller und Team</i>
Trödelstube, samstags, 9.00 - 12.00 Uhr <i>Team</i>

ALTES GEMEINDEHAUS

Köpenicker Straße 187

Goldener Club, jeden 2. + 4. Donnerstag,
14.00 Uhr, *Barbara Jolitz*

Schaukastenkreis,
nach Absprache, *Katharina Binner u. Team*

Klöppelgruppe, mittwochs,
18.30 - 21.00 Uhr, *Ursula Wieprecht*

GEMEINDEZENTRUM

Geflügelsteig 28

Pen & Paper,
nach Absprache, ☎ 0176-41 60 19 96,
dirk.hansel@gmx.de *Dirk Hansel*

Band, dienstags, 18.15 - 19.45 Uhr,
Klaus Müller

Boule, samstags, 14.00 Uhr
Joachim Sauermann

Schaukastenkreis,
nach Absprache, *Katharina Binner u. Team*

Mittwochkreis, am 4. Mittwoch des
Monats, 10.00 - 11.30 Uhr, *Matthias Hanke*

Frauenturnen,
dienstags, 19.00 Uhr *Traute Gust*

DORFKIRCHE

Köpenicker Straße 185

Posaunenanfänger,
dienstags, Info über: kimubritz@posteo.de
Paul Knizewski

Posaunenchor, mittwochs,
19.00 - 20.30 Uhr. *Klaus Müller*

*Wir wünschen
Ihnen auch in der
Pandemiezeit Zuversicht
und Gesundheit.*

IMPRESSUM

Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Rudow,
Köpenicker Straße 187, 12355 Berlin.

Redaktions-eMail: gemeindegross@kirche-rudow.de.

Verantwortlich: Redaktionsausschuss des Gemeinde-
kirchenrates: Beate Dirschauer, Christa Höfflin-Hanke,
Sabine Apel, Christel Jachan, Sabine Tennie

Gestaltung, Satz und Herstellung:

Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Rudow,
Köpenicker Straße 187, 12355 Berlin.

Redaktions-eMail: gemeindegross@kirche-rudow.de.

(Beiträge mit Verfasserangabe müssen nicht mit der
Meinung der Redaktion übereinstimmen)

Redaktionsschluss für die Ausgabe

September: 1. August 2021

Oktober: 1. September 2021

SOMMERLICHE BRÜCKENWÖRTER

WANDER	__ __ __	---	__		NETZ
STRAND	__	__	__	__	BLÜTLER
FERIEN				__	FRAU
WASSER	__	__	---	__	FALLEN
HAFER		__	__	__	WIRBEL
KIRSCH	__	__	__		SCHULE
SOMMER	__	__	__	__	HAKEN
GOLD	__	__	__	__	WALD
WASSER				__	MUSTER
STRAND	__	__	---		THEATER
REGEN	__	__	__	__	SCHÜTZE
WASSER	__	__	__		STAND
WIND	__	__	__	__	TASCHE
JULI	__	__	__	__	LARVE

LÖSUNGSWORT: _____

Finde das passende Brückenwort:

TAXI - KAEFER - FLOCKEN - HOSEN - REGEN - - MANTEL - KORB -
HAUS - BOGEN - FLOH - BAUM - STOFF - WEGE - BURG

LÖSUNGSWORT: ERHOHNUNGSREISE

AUS DIESER **WÖRTERSCHLANGE** LASSEN SICH 36 WÖRTER
EXTRAHIEREN:

REISELEITERSINDERFAHRENEFREMDEFÜHRERUNDERLEBENSOMANCHES

REIS-REISE-EI-EIS-ISE-LEITER-EITER-ER-SIND-IN-INDER-DER-FAHR-
ERFAHREN-FAHREN-AHR-REN-RENE-FREMD-FREMDE-DEN-FREMDE-
FÜHRER-FÜHRE-EMDEN-RUND-RUNDE-UND-ER-ERLE-LEBEN-ERLEBEN-
-EBEN-BEN-EBENSO-MAN-ES

Einweihungsgottesdienst am Pfingstmontag



Große und Kleine, Jüngere und Ältere, viele Menschen haben am Geburtstag der Kirche, am Pfingstmontag, den neugestalteten Gemeindegarten im Geflügelsteig eingeweiht. Feierlich wurde ein Band zerschnitten, mit Wasserballons begrüßt und ein wunderbarer Kinderkirchengottesdienst gefeiert.

Nun kann - dank sinkender Coronazahlen -

wieder reges Leben in das Gemeindezentrum Geflügelsteig und den Gemeindegarten einziehen. Krabbelgruppe, Kükenbande, Frauenturnen, Boule, Konfirmandenunterricht, Skatgruppe, GKR-Sitzungen, Bandproben. Ausschusssitzungen, Schaukastenkreis, Seniorenkreise und vor allem Gottesdienste sind hoffentlich bald wieder in der gesamten Fülle möglich.

Gottes Schöpfung nah gesehen

Der Nagelfleck

Foto: Karin Vetter

